

Bäck, Abraham,

Gedächtnisrede Auf Den Hrn. Arch. Und Ritter Carl Von Linné in Sr. Kön.
Maj. Gegenwart vor der Kön. Acad. d. Wissensch. d. 5 Dec. 1778 gehalten

Stockholm ; Upsala 1779

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Bio 255

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11235318-7

VD18 1137215X-004



P. 7.

Bio 255

Gesellschaft des Herrn Kaufmanns
- Braun dafel.

GEDÄCHTNISREDE
AUF DEN
HRN. ARCH. UND RITTER
CARL VON LINNÉ
IN SR. KÖN. MAJ. GEGENWART
VOR DER
KÖN. ACAD. D. WISSENSCH.
D. 5 DEC. 1778. GEHALTEN
VOM
HN. ARCH. UND RITTER A. BÄCK.

AUS DEM SCHWEDISCHEN.



STOCKHOLM UND UPSALA
BEI M. SWEDERUS, KÖN. AC. BUCHH.
1779.

GEDÄCHTNISREDE

AUF DEN

Herrn Arch. und Ritter

CARL VON LINNÉ

in d. Kön. Maj. Gegenwart

von dem

Kön. Acad. d. Wissenschaft.

am 2. Dec. 1798 gehalten

von

Herrn Arch. und Ritter A. BACH

in d. Kön. Maj. Gegenwart



VERLAG VON J. G. C. BACH

IN DER KÖNIGLICHEN BUCHHANDLUNG

1798

DER
KÖNIGL. SCHWED.
ACADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

ALS EINER
BESCHÜTZERIN DER WISSEN-
SCHAFTEN
UND DES DAMIT SO GENAU VERBUN-
DENEN

BUCHHANDELS

WIRD DIESE
GEDÄCHTNISSCHRIFT

AUF
EINS IHRER ERSTEN
MITGLIEDER

IN
DIESER TEUTSCHEN UEBERSETZUNG

UNTERTHÄNIG GEHORSAMST

GEWIDMET

VON

MAGNUS SWEDERUS.

DER
KÖNIGL. SCHWED.
ACADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

ALLER
HÖCHSTEN
BEFÜHRDUNG
UND DES DAMIT SO GEHÖRIGEN
DANKES

BUCHHANDLERS

WIRD DIES

GEWISSENHAFT

AUF

EINE IN DER ERSTEN
MITTHEILUNG

IM

WISSENSCHAFTLICHEN JOURNAL

VERPUBLIZIERT

GEWIDMET

VON

MACHUS SÖDERBERG

GROSMÄCHTIGSTER,
ALLERGNÄDIGSTER
KÖNIG!

Dass Ew. Königl. Majest. mit Ihrer hohen Gegenwart eine Zusammenkunft zu beehren geruben, welche dazu bestimmt ist, unserm geliebten Mitgliede, dem Archiater und Ritter CARL VON LINNÉ, einem Manne, den die gelehrte Welt mit Verwunderung angesehen hat, und dessen Tod sie mit uns beklagt, die letzte Ehre zu bezeugen, das ist ein neuer Beweis von der Königl. Gnade, deren Ew. Maj. unsern verstorbenen Freund gewürdiget haben, und eine starke Ermunterung für alle,

die sich auf die Gelehrsamkeit legen, Ew. Maj. Zeitalter, durch ihre Bemühungen und die Wissenschaften, bei der entferntesten Nachwelt noch mehr Glanz und Ehre zu verschaffen. Haben gleich viele Jahrhunderte dazu gehört einen LINNÉ hervorzubringen; so können wir es doch dem Glück Ew. Maj. zutrauen, und uns mit der Hofnung schmeicheln, dass Ew. Maj. gleich einer erwärmenden Sonne, aus dessen Asche einen neuen LINNÉ erwecken werden. Und ist das nicht möglich, hat die Natur den Stempel schon zerbrochen; o! so muss es doch nie an grossen Männern fehlen, die voll patriotischen Eifer für König und Vaterland sind; die sich in den Arbeiten ihres Geistes und in ihren Schriften selbst ein Denkmal errichten, und also auch darin unserm LINNÉ gleich werden, dass sie durch einen so schwachen Abriss, als der meinige ist, weder können erhöht noch verdunkelt werden.



Herr CARL v. LINNÉ, der Arzneige-
lehrtheit Doctor, der Medicin und
Botanik Professor in Upsala, Königlicher
Archiater, Ritter vom Königl. Nordstern-
orden, und Mitglied der mehresten gelehr-
ten Gesellschaften, ward den $\frac{1}{2}\frac{3}{4}$ Mai 1707
in dem Dorfe Råshult in Stenbrohults Kirch-
spiel in Småland gebohren. Sein Vater,
Nicolaus Linnäus, war damals Kaplan, und
ward hernach Pastor in Stenbrohult. Seine
Mutter hiefs *Christina Broderfon*. Noch
steht bei dem Hofe, wovon seine Vorvä-
ter herkommen, eine sehr grosse Linde,

von welcher die *Tilianders*, *Lindelier* und *Linnäer*, lauter gelehrte und berühmte Leute, die von einem und demselben Stammvater herkommen, ihre Namen hergenommen haben. Der Vater unsers LINNAEUS kannte viele Kräuter, und hatte die schönsten Blumen in seinem Garten, womit er seiner jungen Frau, als sie mit diesem seinen ältesten Sohn schwanger ging, viel Vergnügen machte. Er streute Blumen auf dessen Wiege, und gab ihm stat anderer Spielsachen Blumen in die Hand. Sein kleiner Sohn machte sich die größte Freude daraus, wenn er seinen Vater in den Garten begleiten durfte, und ihn da graben und arbeiten sahe. Es währte auch nicht lange, so bekam er seine eigene Betten zu besäen und zu warten, und endlich räumte ihm der Vater einen ganzen Platz ein, welcher *Carls Garten* genannt zu werden pflegte. Er lernte bald die Gartengewächse kennen, und fing darauf an, auch wildwachsende

sende Kräuter zu sammeln, wozu er in Wexiö, dahin er 1717 auf die Schule kam, manche Gelegenheit hatte, und wo er auch als ein Kräuterkenner bei seinem Rector, Hn. Mag. *Lanärius*, sehr gelitten war. Seine einzige Begierde ging dahin, Kräuter zu sehen, von Kräutern reden zu hören, und ihre Namen und Eigenschaften kennen zu lernen; so dafs er alle andere Studien dagegen zurücksetzte, und dafs, als er aufs Gymnasium kam, seine Lehrer beinahe den Vater vermocht hätten, ihn gar nicht studiren zu lassen, wenn nicht der alte brave Lector und Provinzialmedicus, Assessor *Rothman*, des jungen LINNAEUS Genie besser erforscht und voraus gesagt hätte, dafs er es mit der Zeit in einer Wissenschaft, wozu ihn die Natur selbst gemacht hätte, sehr weit bringen würde. Lector *Rothmann* nahm ihn, um dessen Angehörige davon zu überzeugen, bei sich ins Haus, und lehrte ihn die ersten Gründe der Me-

dicin, welche LINNAEUS sehr gut faßte. Sein Vater hatte ihm auch inzwischen, obgleich nicht ohne innerlichen Verdrufs, erlaubt, sich anstat der Gottesgelahrtheit, wozu er ihn bestimmt hatte, auf die Botanik und Arzneikunst zu legen. Ein gehorsamer Sohn ist allezeit furchtsam, seinen Vater um etwas zu bitten, wovon er weiß, daß es ihm zuwider ist; allein da LINNAEUS Vater in einer Gesellschaft gesagt hatte, daß ein Jüngling in dem Stande, wozu er Lust habe, auch sein Glück mache und fortzukommen pflege; so nahm er ihn aufs Wort. Der verständige Vater konnte es ihm nicht abschlagen, und er hatte hernach das Vergnügen zu sehen, wie sein Sohn von einer Ehrenstufe zur andern schnelle Schritte that; ob er ihm selbst gleich wenig anders als seine Fürbitten und seinen Segen geben konnte. Die Mutter aber war zu Anfang gar nicht darüber zu trösten, daß ihr *Carl* kein Priester werden sollte, und sie verbot es ihrem jüngern Sohn,

Sohn, *Sam. Linnäus*, jetzt. Pastor in Stenbrohult, je einen Fuß in den Garten zu setzen. Auch dieser hat an einem höchstnützlichen Zweig der Landwirthschaft Geschmack gefunden, solchen mit Glück getrieben, und das Publicum mit guten Nachrichten von der Bienenzucht bereichert.

Unser junge LINNAEUS reiste i. J. 1727 nach der Academie zu Lund, um dort bei einem seiner Anverwandten, dem Professor *Humärus*, fernere Unterstützung zu finden. Wie er vor dem Thor kam, so erhielt er die betäubte Nachricht, daß *Humärus* gestorben war, und eben zu der Zeit begraben ward. Aber die Vorsehung hatte es so geschickt, daß er stat dessen bei dem gelehrten Professor, und nachmaligen Archiat. D. *Kilian Stobäus*, im Hause kommen und dessen Unterstützung genießen sollte, zu welcher Bekanntschaft besonders seine botanische Kenntniß viel beitrug. Hier bekam er zu seinem größten Vergnügen eine Na-

tura-

turaliensammlung von Steinen, Conchylien, Vögeln und eingelegten Kräutern zu sehen. Er fing selbst an, von allen Orten Kräuter zu einem Herbarium zu sammeln, solche nach der Natur zu betrachten, nach solcher Anmerkungen dabei zu machen, und dieselben mit *Tourneforts* Beschreibungen zu vergleichen, woraus ihm Assessor *Rothmann* einen Auszug gegeben hatte. Seine innerliche Begierde zur Kräuterkenntniß nöthigte ihn, auch sogar die Nächte dabei zuzusetzen, indem ihm ein guter Freund des Professors die Erlaubniß gegeben hatte, Bücher aus dessen Bibliothek mit auf seine Stube zu nehmen. Der Professor, welcher sehen wollte, was LINNAEUS des Nachts für Gesellschaft hatte, besuchte ihn einmal unvermuthet in der Nacht, und fand ihn zu seiner Verwunderung mitten unter den größten Botanikern, welche die Welt damals gehabt hatte, den Cäsalpinen, Bauhinen und Tourneforts. Man wird sich leicht

leicht vorstellen, daß LINNAEUS jetzt völlige Erlaubniß bekam, sich aller seiner Bücher zu bedienen.

Schon zu Hause hatte er angefangen Insecten zu sammeln, und diese Begierde verging ihm nicht, ob er gleich in Lund von der in Norrland so oft vorkommenden *furia infernalis* (Mordwurm) gestochen ward, und nur mit Mühe mit dem Leben davon kam. Er war dazu bestimmt, auch dem Thierreich, dem vornehmsten Product der Natur, neues Licht anzuzünden, und uns die Heere des großen Schöpfers, die Insecten, kennen zu lehren.

Ein größeres Feld öffnete sich vor unserm jungen Botaniker, als er im Herbst des Jahrs 1728 nach der Academie zu Upsala kam, wo er seine Studien und botanische Bemühungen in der Stille fortsetzte. Aber kaum war ein Jahr verflossen; so war er für Tisch und Kleidung in Schulden gerathen, und hatte, was das ärgste war, gar
keine

keine Hofnung vor sich, etwas von seinen Eltern mehr zu erhalten. Ein glücklicher Zufall half ihm auch dießmal aus einer so betrübten Lage. Ob es gleich zu der Zeit in der Arzneikunde und Naturhistorie in Schweden sehr dunkel ausfahe; so hatte doch der damalige Professor der Theologie und nachmalige Domprobst, D. *Olof Celsius*, der Vater, vielen Geschmack an der Botanik gefunden, wie er dann auch seinem Vaterlande durch sein gelehrtes Werk unter dem Titel: Hierobotanicon, Ehre gemacht hat, welches eine Beschreibung der in der heil. Schrift genannten Bäume und Kräuter in sich hält. Dieser fand bei seiner Zurückkunft aus Stockholm, wo er sich lange Zeit in Amtsgeschäften aufgehalten hatte, eines Tages einen jungen Studenten im academischen Garten, der sich damit beschäftigte, Kräuter zu beschreiben, welches zu der Zeit etwas sehr neues war, und der zu seiner großen Ver-

wunderung von allem, was da war, Bescheid zu geben wufste. Und dies war unser LINNAEUS. D. *Celsus* nahm ihn mit sich, liefs ihn in seinem Hause wohnen, an seinem Tisch essen, und gab ihm freien Zugang zu seiner auserlesenen botanischen Bibliothek, eine Wolthat, die ihm gerade zu rechter Zeit kam, da ihm schon die grösste Noth drohete, und die er seit der Zeit nie genug zu schätzen wufste. Armuth erstickt oft grosse Genien, aber bisweilen erweckt sie solche auch. Unser LINNAEUS verdoppelte seinen Eifer, und die Vorsehung, welche durch ihn etwas grosses ausführen wollte, wufste allezeit Mittel und Wege, ihn alle Schwierigkeiten glücklich überwinden zu helfen. Weit davon entfernt, sich von dieser Wissenschaft abschrecken zu lassen, wagte er es vielmehr, dieselbe hinfüro als seinen eigentlichen Gegenstand anzusehen. Ihm dünkte, er sahe Flora in aller ihrer Pracht auf ihrem Thron

Thron sitzen, er sahe sie bereit, seine Scheitel mit einem Kranz zu zieren; die ganze Natur in ihrer Herrlichkeit bat ihn näher zu kommen; aber er sahe alles nur noch von ferne. Er mußte Dädals Labyrinth durchwandern, und selbst den Faden auffuchen, der ihm durch so manche Irrgänge den Weg weisen konnte.

Man war schon lange von der Nothwendigkeit einer botanischen Methode überzeugt, vermöge deren die Gewächse in gewisser Ordnung, gleichsam in großen Familien, in Zweigen, Geschlechtern und Arten, oder *classes*, *ordines*, *genera* und *species* aufgestellt werden mußten. Man sahe ein, daß es ohne dem unmöglich sey, sie zu kennen, und eins von dem andern durch Namen und zureichliche Kennzeichen zu unterscheiden. Bloß aus Mangel einer solchen Methode und Eintheilung ist die Erfahrung von mehr als tausend Jahren von der Kraft und dem Nutzen der

Ge-

Gewächse für das menschliche Geschlecht verlohren gegangen, und eine große Menge Entdeckungen eines *Hippokrates*, *Theophrasts*, *Dioscorides* und *Plinius* sind unnütz geworden, obgleich die Gelehrten heftig darüber gestritten haben, was dieses oder jenes Gewächs unter den jetzt bekannten für eine Pflanze sey, welche die Alten gemeint, und die sie wegen ihres Nutzens in der Haushaltung und in Krankheiten angepriesen haben. Der älteste Botaniker, *Theophrastus Eresius*, hatte in seinen Schriften 500, *Dioscorides* 600, und *Plinius* noch eine grössere Anzahl Kräuter angeführt. Allein seit dem die Botanik mit andern Wissenschaften im 16ten Jahrhundert ihr Haupt emporgehoben hatte, und Reisen nach den südlichen Ländern angestellt wurden, seitdem ein neuer Welttheil besucht ward, und Könige, Fürsten und vermögende Leute, aus Liebe für die Werke der Natur und zur Ehre des Schöpfers, auf Anlegung botani-

tanischer Gärten Kosten wenden, worin
seltene und fremde Gewächse von allen
Orten gesammelt werden; seitdem mehrere
Nationen sich um die Wette beeifert
haben, neue Länder zu entdecken, und
seitdem sie bisher unbekannte Weltmeere
durchsegelt sind; so ist das Pflanzenreich
so weitläufig und die Anzahl der Kräuter
so zahlreich geworden, daß *Tournefort*
und *Plumier* zu ihrer Zeit schon über
11000 zählten. Und ob gleich die Anzahl
wohl nicht so hoch steigt, als ein neuerer
Gelehrter behauptet; so wird sie doch auf
der ganzen Erdkugel gewiss weit über
12000 gehen. Daher ist es auch unmög-
lich, ohne eine gewisse Methode und Ein-
theilung, einer jeden Art ihren rechten
Namen zu geben, oder jede Pflanze so zu
beschreiben, daß andere sie gleich wieder
kennen, und die gemachten Entdeckun-
gen auf mancherlei Weise zu unserm Vor-
theil und Nutzen anwenden können.

Schon

Schon *Cäsalpinus* und seine Nachfolger hatten sich einer dergleichen Methode und Eintheilung bedient, und solche von der Frucht hergenommen. *Rivinus* und andere mit ihm nahmen sie von der Anzahl der Blumenblätter her, endlich hatte der französische Kräuterkenner, *Tournefort*, seine botanische Methode auf die Gestalt und Beschaffenheit der Blume gegründet. Die großen Verdienste dieses fleißigen und einsichtsvollen Mannes um die Botanik waren nun schon über ein halbes Jahrhundert in dem größten Ansehen, und seine Methode zur Kenntniß der Pflanzen hatte mit Recht die Herrschaft in der botanischen Welt bekommen. Aber es war LINNAEUS vorbehalten, der Botanik eine neue Gestalt zu geben, und plötzlich aller und jeder Blicke auf sich zu ziehen. Sein scharfsichtiges Auge und seine von der Natur erhaltene Gabe, alles im System und in seiner Ordnung zu sehen, nebst der

ihm eigenen Dreistigkeit und dem seltenen Muth, kein Mistrauen in seine eifrige Bemühung zu setzen, machten es, daß er in seinem fünf und zwanzigsten Jahr und mit wenig Hülfsmittel versehen, einen Plan zur Eintheilung des Gewächsreiches entdecken konnte, der sich auf das Geschlecht der Gewächse gründete, und daher *Methodus sexualis* genannt wird, welcher weit bequemer und ordentlicher ist, als irgend einer der vorigen.

Die Botaniker hatten in ihren Beschreibungen und Eintheilungen der Gewächse, die Theile der Blumen genau untersucht, allein ich weiß nicht, warum sie zwei so sichtbare, als die Stamina (Staubfäden) und Pistilla (Staubwege) find, hindangesetzt hatten. *Tournefort* selbst, der erste, der eine richtige Methode angab, und die Arten meisterhaft bestimmte, nützte solche nicht, so genau sie auch in seinen Figuren mit

mit abgezeichnet sind. Es war noch nicht lange her, daß man sie als Theile ansah, die gleichsam statt der Geburtstheile bei den Thieren dienten, und daß man bemerkt hatte, daß sie den vornehmsten Endzweck der Natur, nämlich die Befruchtung des Samens zu wege brachten. Unserm LINNAEUS fiel *Vaillants* Schrift *de sexu plantarum* in die Hände, und da er von der zartesten Jugend an, die Blumen ohne alle Anweisung und ohne Vorurtheil betrachtet hatte; so gab er auf diese Theile der Blumen eben so viel Achtung, als auf andere. Da er die Anzahl, die Proportion und das Verhalten derselben in denjenigen Gewächsen, die sich in den übrigen Theilen einander gleich waren, auch einerlei fand; so mag sein guter Genius, so wie ehedessen der Genius des Socrates, denselben auf den Gedanken gebracht haben, seine botanische Methode auf gleichem

Grunde zu bauen *), worin er auch durch seine beständige Uebung, die Gewächse
nach

*) I. H. Burckhard, der *Arzneik. D. und Archiat. in Wolfenbüttel*, hat in einem Briefe an Leibnitz, der 1702 zu *Wolfenbüttel* herausgegeben seyn soll, de *comparatione plantarum*, quam *partes earum genitales suppeditant*, und den Prof. Heister in Helmstädt im J. 1752 mit einer Vorrede neu abdrucken lassen, den Nutzen eingesehen, welchen die Betrachtung dieser Theile in einer botanischen Methode haben muss. Allein dieser Brief ist den Kräuterkennern bis 1752, und unserm LINNAEUS, wie Heister selbst gesteht, unbekannt geblieben, und nicht einmal in den Verzeichnissen botanischer Schriften mit angeführt worden. D. Burckhard räth doch zuletzt S. 156, das *genus summum* oder die Classen von der Blume, das *subalternum* aber, oder die Ordnungen, von der Frucht herzunehmen.

nach den damals bekannten Methoden zu untersuchen, gestärkt ward, eine Uebung, welche er für einen jeden Anfänger in dieser Wissenschaft als höchst nützlich ansieht *).

Als LINNAEUS bei Gelegenheit einer academischen Disputation *de Nuptiis Arborum*, die unter dem damaligen Bibliothekar und nachherigen Bischof, D. Georg Wallin, gehalten ward, etwas vom Geschlecht der Pflanzen aufgesetzt hatte, eine Materie, woran er beständig dachte, und als diese Schrift dem damaligen Professor der Medicin und Botanik, dem berühmten Archiater, Olof Rudbeck dem Jüngern, zu Gesicht kam; so hatte er das Glück, nicht nur zum Informator bei dessen Söhnen angenommen zu werden, seine Bibliothek zu nutzen, und seinen Vorlesungen über die

B 4

schwe-

*) Siehe dessen Vorrede zu seinen *Classes Plantarum*.

schwedischen Vögel, nach des Archiaters
fürtrefflichen Abzeichnungen, beizuwohnen;
sondern er bekam auch, da der Archiater
Rudbeck um die Zeit, wegen seines Alters
und anderer Geschäfte halben, Dienstfrei-
heit erhielt, die Erlaubniß, im acade-
mischen Garten botanische Vorlesungen zu
halten. Er wandte seine Tage zum Besten
seiner Schüler, zu Vorlesungen in der Bo-
tanik und zum Kräutersammeln um Upsala
herum an; die Nächte aber gebrauchte
er zur Ausarbeitung seines neuen Systems.
Er fing auch nun an, die *Bibliotheca bo-
tanica*, *Classes plantarum* und *Genera plan-
tarum* zu schreiben. Durch seine Vorle-
sungen für die Jugend half er sich aus der
Armuth, und die Studirende bekamen Ge-
schmack und Lust für diese Wissenschaft.
Ich bin immer der Meinung, daß die Ju-
gend eben so sehr durch gute Beispiele zu
dem, was nützlich ist, als durch schlechte
Gesellschaft zu dem, was böse ist, hinge-
zogen

zogen wird, wenn das erste nur angenehm ist, und neue Kenntnisse aufschliesst; und was kann für junge Leute angenehmer seyn, als auf dem weiten Felde Blumen sammeln, und die Namen und Eigenschaften derselben kennen zu lernen? Eine gemeinschaftliche Neigung für die Naturgeschichte stiftete hier, doch mit einer vorbehaltenden Vertraulichkeit, die Freundschaft zwischen LINNAEUS, und seinem Mitbewerber, dem weitberühmten *Peter Arctädius* *), welcher ersterem durch seine neue Methode in Eintheilung der Fische Anleitung gab, eben dasselbe in Ansehung der Pflanzen zu versuchen. *Arctädius* begnügte sich endlich mit einer Gattung der doldentragenden Pflanzen (Umbelliferae) aus dem Gewächreich, und einer weitläuftigen Familie des Thierreichs, der Geschichte der Fische, oder der Ichthyologie, und überliess alles übrige dem LINNAEUS. So theilten sie

B 5

die

*) Er nannte sich hernach *Artedi*.

die Naturhistorie unter sich, so wie ehemals die alten Römer die Welt unter sich theilten *).

Die Herren, *Rudbeck*, und *Olof* nebst *Andreas Celsius*, vermogten die Gesellschaft der Wissenschaften in Upsala, unsern LINNAEUS nach Lappland zu senden, um da, wo alles, was lebt, für Eis und Schnee zu erstarren scheint, Pflanzen, Thiere und Steinarten aufzufuchen und zu beschreiben. Er bekam wenig Reisegeld, allein LINNAEUS Neigung und Einsicht versprach viel, und er leistete mehr als man erwartete. Er reisete den $\frac{2}{13}$ Mai 1732 zu Pferde von Upsala, mit sehr wenigem Reisegeräth, durch Norrland und Westerbottn nach Umeå, und am Schlusse des Monaths nach Lycksele Lappmark, das niemand um die Jahreszeit zu besuchen wagt, und wovon ihm alle, die das

*) Siehe die Vorrede zu *Artedi Ichthyologie*.

das Land kannten, abriethen. Hier war er mehr als einmal, wie er den Strohm herunter fuhr, in Lebensgefahr, litte ungemein viel von Hunger und Kälte, und dadurch, daß er sich mühsam zu Fuß durch dicke Wälder durcharbeiten und durch tiefe Moräste waden mußte, so daß ihn sogar die Lappen beklagten, und er selbst beinahe glaubte, die alten Dichter müßten diese Örter unter dem Namen der Stygischen Sümpfe abgemahlt haben. Von da besuchte er die am Meer gelegenen Örter und Inseln in Pitheå Lappmark, imgleichen Luleå Lappmark, und ging weiter über die höchsten Felsengebürge, die ewiger Schnee und Eis bedeckt, nach Norwegen herunter, wo er schon die Annehmlichkeiten des grünenden Frühlings vor sich fand. Er sahe sich einige Tage an den Ufern der Nordsee um; reifete wieder über das Gebürge zurück, und kam endlich nach vielen Gefahren den 11 August müde

müde und abgemattet nach Luleå. Man sagt im Sprichwort: Liebe überwindet alles, und hier that auch er seinem angenommenen Wahlspruch: *tantus amor florum*, ein Genüge. Das muß gewiß ein getreuer Liebhaber der Flora seyn, der so viel in ihrem Dienst aussteht, und mit einigen günstigen Blicken seiner Geliebten so zufrieden ist, als LINNAEUS es mit einer kleinen Pflanze an einem plözlich herabstürzenden Wasserfall, wo er mit Lebensgefahr herauf kletterte, oder mit einem unbekannten Moos in tiefen Hölen und Bergritzen war.

Dafs ihn aber doch endlich wegen seiner Standhaftigkeit unsere Lappländische Flora mit ihrer vollkommenen Gewogenheit krönte, welches auch die einzige Belohnung für so viele unglaubliche Mühe war, zeigt seine *Florula Lapponica*, in den Abhandlungen der Academie der Wissenschaften vom J. 1732, welche Schrift schon nach dem Sexual System eingerichtet

tet

tet ist, und worin die höhern Classen von den Staubfäden, die niedern oder Ordnungen aber von den Staubwegen hergenommen sind; der erste Beweis von LINNAEUS botanischen Einsichten, wovon Herr von *Haller* in seiner *Bibliotheca Botanica* mit Recht die Periode unsers LINNAEUS oder dessen Ansehen in der Botanik, nach einem *Baubin*, *Ray* und *Tournefort* anrechnet. Ehre genug für einen jungen Studenten, der nicht außer den Gränzen des Reichs gewesen war. Das Tagebuch, das er auf dieser Reise gehalten, ist in Handschrift vorhanden, und zeigt, was für große Einsichten LINNAEUS schon in die ganze Naturgeschichte hatte, und wie meisterhaft er seine Beobachtungsgabe anwandte. Es sind darin sowohl Insecten, Vögel, Fische und Thiere, als Pflanzen, ferner die Diät, die Lebensart und die Krankheiten u. s. w. der Lappländer beschrieben. Vieles ist davon in die *Flora Lapponica* eingerückt worden. Wäh-

Während dieser Reise fand er eine gute Gelegenheit, die Probierkunst zu lernen, und LINNAEUS liefs keine Zeit vorbei, solche zu seinem Nutzen anzuwenden. Auch das Steinreich, das dritte grofse Vorrathshaus der Natur, sollte von ihm Licht und Ordnung erhalten.

Nachdem er Österbottu, Kemi, Uleå, Carleby, Wafa und Biörneborg durchwandert hatte, und im Octob. 1733 über Åbo, nach einer Reise von mehr als 600 Schwedischen Meilen, nach Upsala zurückgekommen war; so beschäftigte er sich mit Vorlesungen über das Mineralreich und die Probierkunst, welches die ersten in dieser Wissenschaft waren, die auf unsern Academieng gehalten wurden. Da man aber Mittel und Wege fand, ihm zu verbieten, Vorlesungen in Upsala anzustellen, und da ihm auch die medicinische Adjunctur in Lund nicht zu Theil ward; so bekam er am Ende des Jahrs Gelegenheit, eine Reise

in die Berggegenden anzustellen, Norberg, Bitsberg, Avestad, Garpenberg, die Stahlhütten, die Stadt Falun und die dortige Gruben zu besuchen, und die Natur an Ort und Stelle zu studiren. Niemand wußte es besser, was einheimische Reisen einem Naturkundigen für großen Vortheil bringen, und niemand wußte sich solche besser zu Nutze zu machen, als er, welches er hernach in seiner Rede vom Nutzen solcher Reisen ausführlich zeigte *). Bald nachher, nämlich i. J. 1734, nahm er in Gesellschaft einiger lehrbegierigen Jünglinge und auf Kosten seines Gönners des Hn. Baron und Landshauptm. *Reuterholm*, eine längere Reise vor, nämlich durch den östlichen Theil von Dalarne und das Dalgebürge nach Röros Kupfergrube in Norwegen, und von da wieder über das

Ge-

*) CARL LINNAEI oratio, qua peregrinationum intra patriam asseritur necessitas. S. Amoen. Acad. T. II,

Gebürge durch den westlichen Theil von Dalarna nach Falun. Ich habe auch dessen eigenhändiges Tagebuch über diese Reise gesehen, das wol zum gemeinen Nutzen gedruckt zu werden verdiente. Nach seiner Zurückkunft von Falun fing er an, Vorlesungen in der Probierkunst und Mineralogie vor einer grossen Menge von Zuhörern zu halten, wodurch sich seine Umstände sehr verbesserten. Er gewann auch das Vertrauen des damaligen Provinzialmedicus, Hrn. Doctor *Moräus*, und erhielt das Versprechen, dessen Schwiegersohn zu werden.

Nachdem sich LINNAEUS auf die Art in den abgelegneren Provinzen des Reichs mit den Naturalien des Landes, dem Character, der Lebensart und den Krankheiten des Volks bekannt gemacht hatte; so konnte er nun auch zum Besten seines Studiums ausländische Oerter, mit mehr Nutzen als irgend jemand anders, besuchen.

Das

Das wenige, was er sich mit seinen Vorlesungen verdient hatte, mußte ihm zum Reise-geld hinreichend seyn, indem er nicht Freunde genug hatte, während seiner Reise das Wredische Stipendium *) behalten zu können; das, was daran fehlte, mußte er durch eine gute Oekonomie ersetzen. Im Frühling 1735 trat er die Reise über Helsingborg und Helsingör nach Hamburg an, wo er von den Herren *Sprechelsen, Kohl* und *Jänisch* viele Höflichkeit genoß, und von Altona reisete er weiter nach Amsterdam. Man kann sich leicht vorstellen, daß Gärten, Pflanzensammlungen und Naturalienkabinette dessen Aufmerksamkeit nicht nur beständig beschäftigten, sondern ihm als einem Manne zugleich wirklichen Nutzen brach-

*) *Er hatte in Upsala durch des Professor Wallraves Bemühung, aus den Ueberschussgeldern dieses Stipendiums, 60 Thal. Silbermünze bekommen.*

brachten, welcher die Werke der Natur nicht bloß aus Neubegierde, oder weil es Gelegenheit dazu gab, betrachtete; sondern der dabei allemal seinen großen Gegenstand vor Augen hatte, nämlich die Ausführung des dreisten Plans, wovon er sich schon einen Entwurf gemacht hatte.

Unser LINNAEUS nahm im Monath Junius desselben Jahrs zu Harderwyk den Grad eines Doctors an, und hielt dabei eine Disputation, worin er eine neue Hypothese von dem thonhaltigem Wasser in Schweden als einer Ursache der kalten Fieber, vortrug *); eine nicht unschickliche Materie zu einer academischen Abhandlung, worin er eine große Menge Versuche von allen Orten seines Vaterlandes gesammelt, und darauf seine Schlüsse gebauet hatte. Der Leser muß die Geschicklichkeit bewundern, womit er alles zu Bestärkung

*) *Hypothesis nova de febrium intermittentium causa, Harderov. d. 24 Jun. 1735.*

kung seiner Meinung anwendet, und bekommt Lust, ihm Recht zu geben, was dabei auch in der Hauptsache noch für Zweifel statt finden mögen.

Hermann Boerhaave, dessen Name, wegen seiner großen Verdienste um drei der weitausgedehntesten Wissenschaften, mit Recht ehrwürdig ist, lehrte damals die Arzneikunst in Leyden, und zog eine Menge Studirende aus allen Nationen dahin. Auch LINNAEUS eilte nach Leyden, um diesen vortreflichen Lehrer zu hören, und dann bald nach Schweden zurückzureisen, indem seine Casse ihm nicht verstattete, länger auf fremden Grund und Boden zu bleiben. Allein sein Witz und seine Eifichten konnten da, wo Wissenschaft und Gelehrsamkeit geschätzt ward, nicht lange verborgen bleiben. Er erwarb sich eine Menge Freunde, als den Doctor Joh. Fried. Gronov, nachmaligen Rathsherrn in Leyden, den Professor *Adrian van*

Royen, Lamson, Kramer, Lieberkühn, mit mehreren, lauter weitberühmte Männer, deren academische Bekanntschaft der Zeit selbst getrotzet hat, und deren sich einander geleistete Dienste allemal auf das Beste der Wissenschaften zielten. Die Herren *Gronov* und *Lawson* nöthigten LINNÆUS, sein System der Natur *) in den Druck zu geben, und das fand damals noch auf drei halben Bogen Regalpapier in Folio Raum. So einen kleinen Anfang hatte ein System, das endlich durch seinen Fleiß und seine Arbeit zureichend seyn sollte, allen Producten der Natur Namen und Bestimmung zu geben. Dieser kurze Grundriß der drei Reiche der Natur erregte allgemeine Aufmerksamkeit. *Boerhaave* selbst, der sich sonst auch sogar von vornehmen Herren selten sprechen ließ, wollte den Verfasser desselben auf seinem Vorwerke sehen, wo er die mehresten Arten ausländischer Bäume hatte

*) *Systema Naturae. Leyden 1736. in Fol.*

hatte pflanzen lassen. Er sahe ihn, prüfte ihn, und rieth LINNAEUS, sich in Holland niederzulassen; da ihm aber solcher sagte, daß er den Tag darauf über Amsterdam nach Schweden zurückzureisen gedächte; so bat er ihn, an den Professor der Botanik, *Ioh. Burman*, einen Gruss zu bestellen. Dieser Gruss hatte zu LINNAEUS Verwunderung die Wirkung, daß ihm Herr *Burmann* Haus und Tisch edelmüthig anbot. LINNAEUS nutzte diese Gelegenheit, das, was Herr *Burman* über die Ceylonische Pflanzen ausgearbeitet hatte, zu lesen, und den medicinischen Garten in Amsterdam fleißig zu besuchen. Während der zween Monathe, die er sich in Amsterdam aufhielte, ließ er die *Fundamenta botanica* *) und die *Bibliotheca*

C 3 *bota-*

*) CAROLI LINNAEI, *Sveci*, *Fundamenta Botanica* - - - *Amstel.* 1736. in 12. Zu Åbo erschien die zwote Ausgabe;

botanica *) im Druck ausgehen. Indessen hatte *Boerhaave* dem reichen und neugierigen Herrn *Georg Clifford* zu verstehen gegeben, er sollte suchen, LINNAEUS dahin zu vermögen, daß er sowohl dessen grossen Garten zu Hartecamp, zwischen Leyden und Harlem, als dessen unvergleichliche Naturaliensammlungen aus allen Welttheilen, in Ordnung brächte und beschriebe. *Clifford* folgte diesem Rath, und LINNAEUS schlug ein so gutes Anerbieten nicht aus.

Herr *Clifford* hatte seinen Garten mit den grössten Unkosten, die je eine Privatperson daran wenden kann, auf das prächtigste eingerichtet, und alles dahin versetzt, was ihm der ausgestreckteste Handel und die

gab; die dritte in Stockholm 1740; im Jahr darauf eine zu Amsterdam; und die vierte in Paris, 1744.

*) CAROLI LINNAEI, *Sueci, Bibliotheca Botanica. Leyden 1736.*

die weiteste Schiffahrt verschaffen konnte. Gewächse aus dem südlichen Europa, aus Asien, Africa und America, wurden dort aufbewahrt und gezogen; er hatte daselbst eine Menge Pflanzensammlungen, eine vorzügliche botanische Bibliothek, und viele seltene Vögel und Thiere. LINNAEUS war jetzt recht in seinem Paradies, und alles um ihn her schien sich zu freuen. Allein an Arbeit und Anstrengung des Kopfes fehlte es ihm in diesen glücklichen Wohnungen nicht. Er gab hier heraus: *Genera plantarum*, *Corollarium generum*, *Critica botanica*, *Methodus sexualis*, *Flora Laponica*, *Musa Cliffortiana*, und endlich *Hortus Cliffortianus*, welcher Cliffords Namen verewiget. Dieser Garten bleibt, ob ihn gleich dasselbe Schicksal betroffen hat, was über andere Werke menschlicher Hände zu ergehen pflegt, ein beständiges Denkmal von Cliffords gutem

Geschmack und von seinem freigebigen Aufwand für die Botanik.

Während seines Aufenthalts in Hartecamp nahm LINNAEUS eine Reise nach England vor, um von da *Cliffords* Garten mit einer Menge Gewächse zu bereichern, die im nordlichen Amerika zu Hause gehören, und die mit gutem Fortgang um London herum gezogen und fortgepflanzt wurden. Er hatte schon lange große Begierde gehabt, eine Nation zu sehen, welche einen guten Kopf durch Ehre und Belohnung aufzumuntern weiß, und er machte sich diese kurze Reise sehr zu Nutzen.

Des Herrn *Hans Sloane* weitläufige Naturaliensammlungen, und dessen Gärten zu Chelsea und Oxford, waren der Aufmerksamkeit eines LINNAEUS wehrt. Die Bekanntschaft mit den Herren *Miller*, *Collinson*, *Dillenius*, *Catesby*, *Ehret* und andern mehr, war ihm in der Folge sehr

sehr vortheilhaft. Noch glaubte man nicht, daß LINNAEUS botanische Versuche in England Beifall finden, und daß dessen Sexualmethode dort würde herrschend werden. Die mehresten sahen ihn als einen kühnen und dreisten Reformator an. Der größte Botaniker seiner Zeit, *J. Jac. Dillenius*, sagte sowohl mündlich als schriftlich zu seinen Freunden, daß sehr vieles gegen LINNAEUS neulich herausgegebene Schriften einzuwenden wäre, aber daß er dazu zu abgemattet und zu alt sey, und lieber selbst von unserm LINNAEUS bei Herr *Sherards* großen Sammlungen, womit er sich damals beschäftigte, Hülfe haben mögte. Der alte *Hans Sloane*, welcher durch seine botanische Arbeiten und das prächtige Englische Museum bekannt ist, war ohne Zweifel der größte Naturaliensammler, und war doch der Meinung, daß eine alphabetische Ordnung allen sogenannten Methoden vorzuziehen sey.

Man kann sich nicht genug verwundern, wie LINNAEUS in weniger als zwei Jahren, die er in *Cliffords* Garten war, worin er solchen nach seiner Methode in Ordnung brachte, und wo er von fremden Besuchen so überhäuft ward, doch im Stande gewesen ist, so viele Schriften heraus zu geben; deren eine jede einem gelehrten Mann schon Ehre genug gemacht haben würde, lauter Schriften, die auf eigene Entdeckungen beruheten, und die weite Aussicht hatten, eine ganze Wissenschaft in eine andere Form zu gießen. Einige waren doch schon in Schweden ausgearbeitet, alle aber zeugten von dem vortreflichen Fleiß ihres Verfassers, und man sollte kaum glauben, daß der *Hortus Cliffortianus*, ein Werk in Folio, das so viele Kenntniß verräth, innerhalb neun Monathen geschrieben und im Druck herausgegeben ist.

In der Schrift, unter dem Titel: *Fundamenta botanica*, die aus wenigen
Blät-

Blättern bestand, und ihm doch eine siebenjährige Arbeit gekostet hatte, legte er die Gründe zur Botanik, um darauf ein Gebäude aufzuführen, von dem er voraussah, daß es dauerhaft seyn würde. Darauf kamen *Genera plantarum* *), und einige Monate später, *Corollarium generum plantarum* **) heraus. Beide enthalten die hauptsächlichsten Stücke dieser Wissenschaft, und geben die Kennzeichen eines jeden Geschlechtes an, die von der Anzahl, Gestalt, Lage und Verhältniß aller zur Befruchtung gehörigen Theile hergenommen sind. Er hatte eine jede darunter gehörende Art untersucht, um den Character der Gattung herauszubringen; dies war also ein großes Unternehmen, eine Arbeit, die nicht auf einmal ihre Vollkommenheit erreichen konnte.

In

*) *Lugduni Batavorum*. 1737.

**) *Lugduni Batavorum*. 1737.

In seinem Buch, *Genera plantarum*, hatte LINNAEUS es gewagt, die Namen der Gattungen nach seinen gegebenen Characteren oder Definitionen zu berichtigen, welche mit der Natur übereinstimten, nicht nach einem künstlichen System erzwungen, und immer anwendbar waren, was für ein System man auch zur Bestimmung der Classen und Ordnungen annehmen mochte. Hätte er das nicht gethan; so würde aus dieser Veränderung nur mehr Unordnung und Verwirrung entstanden seyn. Nachdem also die Gattungen die bestimmte Namen erhalten hatten, welche einer jeden darunter gehörigen Art gegeben werden sollten; so ward auch nun der Anfang gemacht, die Namen der mehresten Arten zu verändern. Die ganze Wissenschaft unterging eine vollkommene Verbesserung, und solche ward in der *Flora Lapponica* und im *Hortus Cliffortianus*, mit den Namen, welche den Pflanzen von andern

Aucto-

Auctoren gegeben waren, dem Publicum vor Augen gelegt.

Außer daß hier die Namen der mehrsten Gattungen und Arten geändert wurden; so wagte LINNAEUS es auch, eine Menge Pflanzen auszuschließen, welche für richtige Arten angesehen wurden, im Grunde aber nicht anders als Abarten waren, die von dem Ort, wo die Pflanze wuchs, oder von andern zufälligen Ursachen herrührten,

Alles dies gab zu einer großen Revolution in der botanischen Welt Anlaß, und LINNAEUS hatte so viel Zutrauen zu seiner guten Sache, daß er gewiß hoffte, es sollte nicht bei bloßen Entwürfen bleiben.

Aber was gab LINNAEUS ein Recht, sich zum Reformator aufzuwerfen, und solche Neuerungen in der Botanik einzuführen? Er berief sich darauf: es könne

un-

unter einem freien Volk niemanden verwehrt werden, zu Erhaltung mehrerer Ordnung und Gewisheit in einer Wissenschaft, Vorschläge zu thun. Die Kräuterkenner hatten schon lange die große Verwirrung eingesehen, welche aus der öftern Veränderung der Namen entstand. Die alten Namen waren gleichsam durch die Gewohnheit geheiligt, und als *Caspar Bauhin* vor 150 Jahren alle bis zu der Zeit gegebene Namen auf einen eigenen und gewissen Namen reducirte; ward es gleichsam ein Gesetz, sich an *Bauhins* Namen zu halten. Doch als *Morison* am Ende des vorigen Jahrhunderts, *Cäsalpins* Erfindung neues Leben gab, und diese Wissenschaft in ein System brachte, welches *Bauhins* Sache nicht war; so mußten wieder allerhand Veränderungen vorgenommen werden, welche *Ray*, *Rivin* und *Tournefort* noch vermehrten. Und obgleich *Tourneforts* Methode beinahe allgemein angenommen ward; so hatten

ten

ten doch *Commelin*, *Feuillée*, *Vaillant*, *Boerhaave* und andere nach seiner Zeit, ein jeder nach seiner Idee, neue Namen eingeführt, und die, welche ihre Vorgänger gegeben hatten, verändert; daraus konnte nichts anders als Streitigkeit und Uneinigkeit zum grossen Schaden der Wissenschaft selbst entstehen. Man sahe genug ein, dafs es an den Grundpfeilern fehlte, worauf das ganze Gebäude ruhen sollte; allein niemand war so dreist, sie anders aufzuführen. LINNAEUS allein hatte dazu Muth und Glück genug. In einer so freien Gesellschaft, wie die botanische ist, gilt keine Autorität; LINNAEUS hatte sich auch damals solche noch nicht erworben. Er zeigte in seiner *Critica botanica* mit seiner gewöhnlichen Offenherzigkeit, dafs die mehresten botanischen Namen übel gewählt wären, und dafs die Verschiedenheiten derselben nie aufhören würden, so lange nicht die unrichtigen Benennungen,
nach

nach gewissen Regeln, die er angab, und durch Exempel erklärte, ausgemerzt wären. Vor diesem Richterstuhl wurden nun sowohl die ältern als neuern und noch lebenden Botaniker vorgeladen. So unerwartet es auch den Meistern in einer Wissenschaft seyn muß, sich von einem Anfänger den Weg zeigen zu lassen; so hatte doch die Wahrheit so viele Stärke, daß LINNAEUS botanische Namen, so wie dessen Gattungen, ohne sonderlichen Widerspruch angenommen wurden.

Herr *Iob. Fr. Gronov* ordnete seine *Flora Virginica* *) nach LINNAEUS System, und unter seiner Aufsicht wurden die Linneischen Namen sowol für die Gattungen als Arten darin aufgeführt. Besonders aber trug es viel zur Sache bei, daß der Prof. *Adrian van Royen*, den akademischen Garten zu Leyden, mit unsers LINNAEUS Beihülfe, anders einrichtete, und

*) *I. F. Gronovii Flora Virginica. Leydae 1739.*

und zwar nach einer Methode, welche der Sexualmethode sehr nahe kam, und dafs er in *Florae Leydensis prodromus* *) den Pflanzen die Linnäischen Namen gab, obgleich der grofse *Boerhaave* noch lebte, der einige Jahr vorher einen *Catalogus horti Lugduno-Batavi* herausgegeben, und nach folchem die Gewächse in diesem Garten geordnet hatte. Herr *van Royen* zeigte in seiner Vorrede die Ursachen an, welche ihn nöthigten, von der vorigen Ordnung und den bisher gebräuchlichen Namen der Gattungen und Arten abzugehen, und stat dessen in allem LINNAEI *Flora Lapponica* und *Hortus Cliffortianus* zu folgen.

Als LINNAEUS seine Arbeit bei *Clifford* geendiget hatte, hielt er sich im J. 1738 zu Leyden bei seinem Freunde, dem Herrn *van Royen*, auf, wo er täglich mit Herr

*) And. van Royen *Florae Leydensis prodromus*. Lugd. Batav. 1740.

Herr Gronov in Gesellschaft war. Um die Zeit gab er *Classes plantarum* heraus, wo alle botanische Systeme mit ihren Gattungen und seine eigene dagegen angegebene aufgeführt, und die Mängel und Vorzüge entwickelt werden, welche das eine System vor dem andern hat. Seine *Methodus sexualis* und die *Critica botanica* kamen auch zu der Zeit aus der Presse.

LINNAEUS erhielt schon im Jahr 1735 zu Leyden einen unvermutheten Besuch von seinem Upsalaschen Freunde und Gehülfen, *Artedi*. Dieser kam damals von London, wo er seine Einsichten in die auf sein Loos gefallene Ichtyologie sehr vermehrt hatte, und legte sich mit gleichem Eifer, obgleich nicht unter eben so glücklichen Umständen, auf die Botanik, wie LINNAEUS. Durch Beihülfe dieses seines Landsmanns bekam *Artedi* bei dem alten *Alb. Seba* in Amsterdam gute Gelegenheit, alles zu sehen, was
man

man irgend aus dem groſſen Weltmeer und den Indianiſchen Meeren an Fiſchen nur erhalten können, und arbeitete zugleich den dritten Theil des groſſen und koſtbaren Werkes aus, welches *Sebas* Namen Ehre macht, und für die Naturhiſtorie allemal ein reicher Schatz bleibt. Allein ein unglücklicher Zufall endigte plözlich *Ar-
tedis* Leben. Derjenige, welcher ſein gröſſtes Vergnügen darin geſetzt hatte, die Bewohner des Waſſers zu betrachten und zu beſchreiben, kam, da er in einer dunklen Herbfthnacht, den 27 Sept. 1735 nach ſeiner Herberge zurückkehrte, im Waſſer um. Eine betrühte Nachricht für unſern LINNAEUS. Er eilte, ſeinem Freunde den lezten Ehrendienſt zu leiſten, löſete mit einer anſehnlichen Summe Geldes, die Herr *Clifford* groſsmüthig herſchofs, *Ar-
tedis* Handſchriften ein, und beförderte die in der weiten Welt ſo bekannte *Pet.*

Artedi, Sueci, Ichtyologia *) zum Druck, ein Hauptbuch und ein richtiges System in diesem Theil der Naturgeschichte, welches auf eben die Gründe, wie LINNAEUS botanisches System, gebauet war, und alles in sich hielte, was von den Zeiten eines *Dioscorides* und *Plinius* bis auf neuere Zeiten von den Fischen gesagt war. Diese Wissenschaft würde ohne die Freigebigkeit eines *Cliffords* und ohne LINNAEUS Bemühung noch in der Dunkelheit geblieben seyn, und Schweden würde die Frucht von der Arbeit eines Mitbürgers verlohren haben, die jezt noch immer im Andenken bleibt, wenn andere große Thaten lange in Vergessenheit begraben sind.

Ungeachtet er sich bei seinen Freunden in Leyden so wohl befand, und ob ihm gleich diese Herren und Professor *Boerhaave* die vortheilhaftesten Anträge
tha-

*) *Lugduni Batav.* 1738 in 8.

thaten, eine Reise zum Besten der Botanik auf Kosten der Regierung nach dem Vorgebürge der guten Hofnung, oder als Arzt nach Suriname anzustellen, mit der Versicherung, daß er hernach zum Professor in Utrecht befördert werden sollte; so wollte sich doch LINNAEUS nicht länger in Holland zurückhalten lassen. Er glaubte das Clima nicht vertragen zu können, und fühlte sich von gar zu strenger Arbeit abgemattet, müde und schwach. Er trat daher im Frühjahr 1738 eine Reise nach Paris an, wo ihm seine Schriften schon Ansehen und Freunde verschafft hatten. Ich darf wohl nicht erst sagen, daß alles, was in Paris seine ganze Begierde reizte, Sammlungen von Kräutern und Naturalien waren, *Tourneforts*, *Vailants*, *Suriani* und mehrerer Pflanzensammlungen, die Isnardsche Bibliothek, die Herborisationen rund um Paris, und der Umgang mit den Kennern der Natur,

einem *Reaumur*, *Du Fay*, *Aubriet*, welcher Hn. *Tourneforts* Zeichner auf seiner Levantischen Reise gewesen war, *La Serre*, Mademois. *Basport* und mehrere. Die beiden Professoren bei den Königl. Gärten, die Herren *Anton* und *Bernb. de Jussieu*, erwiesen ihm mehr Höflichkeit und Gewogenheit, als er vermuthen können. Er war täglich mit Herr *Bernb. de Jussieu* in Gesellschaft, einem Manne, der sowol in der Botanik als in den übrigen Theilen der Naturhistorie tiefere Einsichten als irgend ein anderer hatte, und zugleich gegen Fremde außerordentlich freundlich, offenerzig und gütig war. Seine Freundschaft für LINNAEUS war ungeheuchelt und beständig, und ich habe fünf Jahr nachher bei einem fast täglichem Umgang mit ihm mit Vergnügen angehört, wie rühmlich er von unsern guten Freund LINNAEUS sprach, denn so pflegte ihn *Jussieu* immer zu nennen. O! wie gerne streute ich hier

Blu-

Blumen auf Herr *Bernhards* Grab, auch für die uneigennützig und väterliche Liebe, die er mir selbst bewiesen hat!

Aber nun ist es Zeit, unserm LINNAEUS nach Schweden zu folgen, wo er sich im September 1738 wieder einfand. Liebe zum Vaterlande und Begierde, seine Braut zu sehen, beschleunigten seine Rückreise, allein er merkte zu seiner großen Verwunderung gar bald, daß er in seinem Vaterlande mehr als ein Fremder angesehen ward, als bei Ausländern selbst. Das erste halbe Jahr in Stockholm, gab ihm als Arzt so wenig Hofnung, dort viel Glück zu machen noch gut fortzukommen, daß er wieder anfang, auf die ihm in Holland gemachten anständigen Anträge zu denken. Es ward auch damals eine Reise nach Teutschland im Vorschlag gebracht, wozu ihn sein Freund, der Herr von *Haller*, anrieth. Aber mit einmal wird der Himmel für LINNAEUS klar. Er gewinnt

das Vertrauen vieler Kranken; ein vornehmer Herr verschafft ihm bei dem Reichstage 1739 ein gewisses jährliches Gehalt für anzustellende mineralogische Vorlesungen über die Steinsammlung des Königlichen Bergcollegiums, und den Tag darauf, nämlich den 15 Mai, erhielt er die Königl. Vollmacht zum Admiralitätsmedicus in Stockholm. Nun konnte er den 26 Jun. eben des Jahrs seine Hochzeit feiern, und seit der Zeit ist es ihm nie wieder in den Sinn gekommen, sein Vaterland zu verlassen.

Dies Jahr sollte auch in unserm Norden ein neues Licht anzünden, um von da Einsicht und Kenntniß bis in die entlegensten Länder auszubreiten. Diese Academie der Wissenschaften ward gestiftet, und LINNAEUS rechnete es sich allezeit zu einer besondern Ehre, einer von den sechs ersten Mitgliedern gewesen zu seyn, die sich zu diesem Endzweck vereinigten, und Kön-

265

nig-

nigliche Bestätigung darauf erhielten. Jedermann erinnert sich ihrer mit Verehrung und Dankbarkeit. Ein einziger, der noch zur größten Freude der Academie davon lebt, setzt seinen Eifer für die Ehre und den Flor derselben noch immer ungeändert fort. Das Loos traf unsern LINNAEUS, der erste Präses in der Academie zu seyn, und da er bei Niederlegung dieses Aints, vermöge der Statuten, eine kurze Rede voll verbindlicher Versicherungen gegen seine Mitarbeiter halten sollte; so glaubte er, er könne nicht reden, ohne, wie er sich ausdrückte, von Etwas zu reden, und in dieser Verlegenheit hielt er die schöne Abschiedsrede von den *Merkwürdigkeiten bei den Insekten* *). Diese war mit eben dem Stempel gezeichnet, den

D 5

alles

*) Man findet sie in Amoen. Acad. Vol. II. unter dem Titel: de memorabilibus in insectis ins Lateinische übersetzt.

alles hatte, was aus seiner Feder floss. Er mahlte lebhaft und munter, er riss seine Leser dahin und erweckte eine Art von Verwunderung.

Man fing zu der Zeit an, allerhand Fabriken und nützliche Handthierungen mit vielem Ernst zu befördern. Dazu gehörte aber eine Kenntniß von dem innerhalb den Gränzen des Reichs befindlichen Vorrath an Producten, damit man solche nicht mit Kosten von Ausländern hohlen dürfte. LINNÆUS hatte sich durch seine vorzügliche Kenntnisse so bekannt gemacht, daß man gleich auf ihn fiel, und ihm ward daher auf dem Reichstage 1741 aufgetragen, zur Erforschung nützlicher Thon- und Erdarten, zur Auffuchung allerhand Arten von Gewächse, die sowohl zu Färbereien als in der Medicin dienlich seyn könnten, und überhaupt zur Untersuchung alles dessen, was zur Naturgeschichte des Vaterlandes gehörte, Reisen in die verschiede-

schiedene Provinzen des Reichs anzustellen. Dafs er das Vertrauen des Publicums vollkommen erfüllte, beweisen seine herausgekommene Tagebücher, sowohl über eine Reise nach Gottland *), als nach Westgothland **) und Schonen ***). Hätte Schweden auch von andern Provinzen solche Reisebeschreibungen aufzuweisen; so würden wir unser Vaterland besser kennen, als irgend eine Nation das ihrige; allein dazu gehört eines LINNAEUS Einsicht und Unverdroffenheit.

Als er damals, nach *Olof Rudbecks* des Jüngern Tode, zum Professor der Medicin und Botanik in Upsala vorgeschlagen war,

*) C. LINNAEI *Öländska och Gottländska Resa. Stockh. 1745.*

**) C. LINNAEI *Westgöta Resa. Stockholm 1747.*

***) C. LINNAEI *Skånska Resa. Stockholm 1751.*

war, kam eine Schrift heraus, worin verschiedene von seinen Meinungen sehr herumgenommen wurden; worauf er die *Gedanken berühmter Männer über CARL LINNAEUS Schriften* *) drucken liefs. Stat sich also vor den Augen des Publicums in Streit einzulassen, und in gleichem Tone zu antworten, wollte er lieber blos die guten Urtheile, welche ausländische Gelehrte von ihm fällten, bekannt machen. Endlich als der alte Profess. *Roherg* Dienstfreiheit erhielt, und also dadurch die zweite Lehrstelle in der Arzneigelehrsamkeit erledigt ward; so ward LINNAEUS im Jahr 1741 an seiner Stelle zum Professor der practischen Medicin und der Anatomie verordnet. Unser verehrungswürdige *Rosen*, welcher damals Professor der Botanik war, that den Vorschlag, seine Profession mit der, welche LINNAEUS erhalten hätte,

*) *Orbis eruditi iudicium de CAROLI LINNAEI Scriptis in 12.*

te, zu vertauschen, damit jede Wissenschaft ihren rechten Mann bekäme. Der Tausch ging mit gehöriger Erlaubniß der Obern i. J. 1742 vor sich, und LINNÆUS übernahm es zugleich, dem academischen Garten vorzustehen, und Vorlesungen in der Botanik, Naturhistorie, Diätetik, der Kenntniß der Krankheiten, und Materia Medica zu halten.

Der academische Garten zu Upsala war mitten im vorigen Jahrhundert von dem berühmten Professor *Olof Rudbeck*, dem Aeltern, angelegt worden, und durch die Freigebigkeit König CARL GUSTAVS und die Gewogenheit des damaligen Kanzlers der Academie, Graf *M. G. de la Gardie*, in ziemlich guten Stand gekommen. Allein die unglückliche Feuersbrunst, welche Upsala im J. 1702 betraf, verzehrte den Garten, und alles, was die beiden *Rudbecks*, Vater und Sohn, auf König CARL XI. Befehl und Kosten gesammelt hat-

hatten. Von der Zeit an klagte man beständig, daß es an Mitteln zur Unterhaltung des Gartens und an den zur Verwahrung der Gewächse nöthigen Gebäuden fehle.

LINNAEUS kam, und innerhalb drei Jahren war an eben dem Ort ein botanischer Garten, der den vornehmsten botanischen Gärten in der Welt, sowol in Ansehung seiner Einrichtung als des darin vorhandenen Vorraths an Gewächsen, gleich kam. So viel kann die Begierde und Betriebsamkeit eines Mannes ausrichten, wenn er wahren Eifer für seine Wissenschaft hegt, und ihm die Umstände einigermaßen günstig sind.

Der Reichsrath Graf *Carl Gyllenborg* war damals Kanzler der Academie zu Upsala. Er war nicht nur ein großer Kenner der Gelehrsamkeit, sondern es lag ihm auch die Ehre und das Ansehen der Academie am Herzen. Eine Reise, die er
zur

zur Zeit König CARL XI. mit *Olof Rudbeck* dem Jüngern, nach Lappland angestellt, hatte ihm einen Geschmack an der Botanik beigebracht. Welch ein Glück ist es doch für die blöde Wissenschaften, wenn diejenigen, die zu Mäcenaten bestimmt und um den Thron sind, selbst Einsichten besitzen und den Werth derselben kennen! Dieser Herr hatte LINNÆUS bei dem Könige zum Professor empfahlen und befördert, und ohne ihn wäre dessen botanisches Genie, wie ein Feuer, dem es an Nahrung fehlt, erstickt worden, oder es wäre auch einen andern Reich oder einer andern Universität zu Nutzen gekommen. Graf *Gyllenborg* drang auch mit Nachdruck auf die neue Einrichtung des akademischen Gartens. Der Oberintendant Baron *Carl Hårleman*, welcher immer mit Vergnügen zu allem beitrug, was Schweden zum Vortheil und zur Zierde gereichen konnte, ging mit seinem guten Rath dabei
an

an die Hand, und lieferte wol eingerichtete Risse dazu. Das academische Consistorium eilte, die Sache anzugreifen und ins Werk zu stellen, und LINNAEUS einheimische und auswärtige Freunde wetteiferten mit einander, ihm Saamen und Gewächse zuzuschicken, die unter einem andern Himmel Frucht tragen sollten, und in Schweden noch nie gesehen waren. Sie kamen in unserm kalten Norden unter LINNAEUS Aufsicht sehr gut fort, indem er ihnen die Wärme und Wartung zu geben wufste, die ihr ursprünglicher Grund und Boden und ihre natürliche Beschaffenheit forderte. Dadurch glückte es ihm, der erste zu seyn, welcher schon in *Cliffords* Garten in Holland die *Musa paradisiaca* dahin brachte, Blüthe und Frucht zu tragen, und sogar der erste in Europa zu seyn, welcher den ächten Theebaum grünend im academischen Garten zu Upsala aufweisen konnte, den Herr
Haupt-

Hauptmann *Ekeberg* den 3 Octob. 1763
aus China dahin mitgebracht hatte *).

Es daurete auch nicht lange, so gab er
eine umständliche Beschreibung dieses aca-
demischen Gartens heraus **), worin er
zugleich, zum Andenken für gegenwär-
tige und zukünftige Zeiten, die Namen
aller derjenigen nach eines jeden Verdien-
sten verzeichnete, welche diese Einrich-
tung befördert und dazu geholfen hatten.
Unter den Ausländern finde ich hier zuerst
den Herrn *Bernh. de Fussieu* genannt. LIN-
NAEUS war gegen seine Wohlthäter im-
mer dankbar, ob er gleich nicht allemal
im Stande war, gleiches mit gleichem zu
vergelten. Drei Jahr nachher gab er den
Hor-

*) Siehe dessen *Diss. Potus Theae.*
Ups. 1765.

**) *Descriptio Horti Upsaliensis.*
Upsal. 1745.

Hortus Upsaliensis *) heraus, welcher ein Verzeichniß aller Gewächse in dem academischen Garten enthielte, nebst der Art der jedem zukommenden Wartung, und andern nützlichen Anmerkungen, besonders zum Dienst derjenigen, welche sich mit den fremden Pflanzen der entlegensten Länder, als Siberiens, Canada, des Vorgebürges der guten Hofnung und Indiens, bekannt machen wollen.

LINNAEUS hatte nicht allein die nöthigen Gewächshäuser erhalten, um darin seine zärtlichen Ausländer für unsere heftige Kälte zu bewahren; sondern er hatte auch besondere Zimmer zu Sammlungen
aus

*) *Hortus Upsaliensis, Holmiae. 1748. Vol. I. Herr von Haller hat sich geirrt, wenn er im 2 B. seiner Bibliotheca botanica S. 248 sagt, der Hortus Upsaliensis, Holm. 1748, sey ein catalogus plantarum in Suecia sponte nascentium, quas in horto coluit.*

aus dem Thier- und Steinreich, wohin er sogleich eine große Menge dergleichen Naturalien bringen liefs, welche die Academie von dem Reichsrath Graf *Gyllenborg* zum Geschenk erhielt. Er beschrieb auch den Theil dieser Sammlung, welcher mit Grunde für den schweresten im ganzen Thierreiche angesehen wird, nämlich die Amphibien, in einer academischen Schrift unter dem Titel: *Amphibia Gyllenborgiana* *). Seine Königliche Hoheit, der Thronfolger und nachmalige geliebte schwedische König, ADOLPH FRIEDRICH, schenkte gleichfalls eine ansehnliche Sammlung von Thieren, Gewürmen und Fischen dahin, welche LINNAEUS unter dem Namen: *Museum Principis*, beschrieb **). Dazu kam noch ein Geschenk von seltenen Naturalien aus dem heißen Suriname, durch Hr. *Clas Grills* Freigebigkeit. LINNAEUS

E 2

wufste

*) *Upsala* den 18 Jul. 1745.

**) *Upsala* den 31 Mai 1746.

wusste auch die gut anzuwenden, und dem Hrn. *Grill* in seiner Schrift: *Survina-
mensia Grilliana* *) eine öffentliche Ehre
dafür zu erzeugen.

Unter seiner Aufsicht ward dieses academische Museum Rerum Naturalium immer vermehrt, auch wuchs seine eigene Sammlung von eingelegten Pflanzen, von Insecten, Conchylien und Steinarten immer heran; so dass jede in ihrer Art die vornehmste ward; besonders aber kan man von seinem Herbarium sagen, dass es zu seiner Zeit das grösste in der Welt war. Man besuchte LINNAEUS in seinem Garten, mitten unter allen diese Herrlichkeiten der Natur, und man hatte da gleichsam ein kleines Bild von dem ersten Lustgarten vor sich. Ausser bewundernswürdigen Bäumen und Gewächsen aus allen Theilen der Welt, sahe man auch lebendige Pfauen, Papagaien und fremde Thiere,

*) Upsala den 18 Jul. 1748.

re, und der hohe Casuar *) that hier eben so stolze Schritte, als wenn er in seinem rechten Vaterlande, der Insel Ceylon, gewesen wäre.

Die Naturgeschichte des Vaterlandes war allezeit ein vorzüglicher Gegenstand unsers LINNAEUS, und dadurch hat er den ehrenvollen aber so oft gemisbrauchten Namen eines Patrioten wol verdient. Um solche den Studirenden leicht und angenehm zu machen, gab er die *Flora Suecica* **) heraus, welche kein mage-

E 3 res

*) Hr. Justitzrath Holmberg brachte ihn 1775 mit nach Schweden, und schenkte ihn an Ihro Maj. die verwittwete Königin, die ihn dem Archiater LINNÉ allergnädigst wieder schenkte.

**) C. LINNAEI *Flora Suecica*, Stockholmiae 1745. Eine zwote Ausgabe erschien zu Stockh. 1755 mit 160 Arten vermehrt, wozu noch 31 Arten kommen. S. *Fauna Suecica*, zwote Edit. S. 557.

res Verzeichniß, sondern eine umständliche Nachricht von allen in unserm Vaterlande befindlichen Gewächsen nebst ihrem ökonomischen und medicinischen Nutzen ist. Auch in der Zoologie, oder der Geschichte der Thiere, mußte Unterricht gegeben werden, weil solche dasjenige noch näher angeht, was der Mensch zur Nahrung und Kleidung, zum Handel und zur Handthierung gebraucht. LINNAEUS war allem gewachsen, und ließ die *Fauna Suecica* *) drucken, oder eine Beschreibung aller innerhalb den Gränzen des Reichs gefundenen vierfüßigen Thiere, Vögel, Amphibien, Fische und Insecten, wobei er die Namen anderer Auctoren, und die besten Abzeichnungen davon, nebst dem, was sonst von ihrem Nutzen bekannt ist, eben so, wie in der *Flora Sue-*

*) C. LINNAEI *Fauna Suecica*. 1746.
Eine zwote Ausgabe kam 1761 zu Stockh.
mit tausend Thierchen vermehrt heraus.

Suecica, anführte; ein Buch, worauf er einen funfzehnjährigen Fleiß verwandt hat. Hätte LINNAEUS nicht so viele Reisen in alle Provinzen des Reichs angestellt, hätte er nicht so viele Aufmerksamkeit und Genauigkeit bewiesen, hätte er keinen so weitläufigen Briefwechsel mit Kennern und Freunden unterhalten, die er selbst zugezogen hatte, die Producte der Natur mit ofnen Augen zu betrachten; so würden wir noch lange auf eine *Flora* und *Fauna Suecica* haben warten müssen. Etwas kann nun zwar noch der Fleiß der Nachwelt hinzusetzen; allein dem gebührt doch allemal vorzüglich Ehre, der den Weg zuerst gebahnt hat.

LINNAEUS war, um viel mit wenig Worten sagen zu können, genöthiget gewesen, viele neue Kunstwörter in seiner Beschreibung der Pflanzen und Thiere aufzunehmen. Um den rechten Verstand derselben und ihren Grund in der Natur selbst

zu zeigen, schrieb er seine *Philosophia botanica* *), welche die Hand eines Meisters verräth, und die tiefsinnigsten Materien in der Botanik entwickelt. Herr von Haller, ein guter Kenner, der aber nicht allezeit Lust hatte, unsern LINNAEUS zu rühmen, mußte doch gestehen, daß dies Buch von groffer Wichtigkeit sey, und seinem Verfasser viele Arbeit gekostet habe **).

Auch die übrigen Theile seiner Lehrstelle trieb er mit gleichem Eifer. Zur Kenntniß der Krankheiten gehört ein sehr richtiger Begriff von den Eigenschaften, worin sie mit einander übereinkommen und von einander verschieden sind. Um diesen grossen Endzweck zu erreichen, ist ohne Zweifel eben sowohl, wie in der Botanik, eine systematische Methode nöthig.

Nach-

*) C. LINNAEI *Philosophia botanica*.

Stockh. 1751. in 8.

**) Haller *bibliotheca botanica*. T. II.

Nachdem Hr. *Sauvages* in Montpellier einen Entwurf dazu herausgegeben hatte; so arbeitete LINNAEUS, doch auf eine andere Art, ein dergleichen *Systema morborum* aus, und liefs zum Nutzen seiner Zuhörer *Genera morborum* *) drucken, welches den Beifall der Gelehrten erhielt, und einen wichtigen Platz unter den vier bisher bekanntgewordenen einnahm. Die *Species morborum*, welche er auch in seinen Vorlesungen abhandelte, gehen unter seinen Zuhörern in Handschrift herum. Ebenso las er auch die Diätetik, eine höchstnöthige aber in den medicinischen Schulen oft verabsäumte Lehre, die er auf eigene auf seinen vielen Reisen gesammelte Entdeckungen gründete, und die gleichfalls nicht im Druck erschienen ist. So viel glücklicher war es für die Arzneikunst, dafs LINNAEUS seine *Materia Medica* **)

E 5 her-

*) *Upsal*. 1763.

**) *Holmiae* 1749. in 8.

herausgab, worin er in wenig Zeilen alles anführt, was man von jedem in den Apotheken vorkommenden Gewächse und jeder Pflanze weiß, deren rechten botanischen Namen bestimmt, und dadurch alle entstandene Streitigkeiten und Verwirrungen hebt; und worin er die neuen und vorher unbekannten Medicinalgewächse zu ihrer ersten Gattung und Art bringt, wesfalls auch Herr von Haller *) dies Buch für eine der besten Linnéischen Arbeiten erklärt. In zwei andern Schriften ist er diejenigen Arzeneien, die aus dem Thier- und Steinreich genommen werden, durchgegangen **). Allein seine ganze Theorie von den Eigenschaften und der Wirkung der Arzneimittel auf den menschlichen Körper hat er, auf die ihm eigene und kurze systematische Art, in seinem *Clavis Medic-*

*) Alb. von Haller *Bibliotheca Botanica. T. II.*

**) *Diff. Acad. Upsal.*

dicinae *) entworfen; dies ist gleichsam eine Ilias in nuce, aber eine etwas harte Nuss aufzubeissen, ehe man zum Kern kommt. Er gestand, dafs er viele Arbeit auf das Buch gewandt habe, und dafs die Medicin noch das Lebensalter eines Menschen erfordere, ehe das, was noch verborgen ist, ans Licht kommen werde. Seinen Zuhörern schien doch alles leicht zu seyn, wenn er selbst darüber las.

LINNAEUS hatte überhaupt in seinen Vorlesungen eine besonders einnehmende Art des Vortrags. Die Wissenschaft floss mit aller Annehmlichkeit von seinen Lippen, und er redete mit einer Ueberzeugung, die ihm seine tiefe Einsicht, sein richtiger Begriff und sein brennender Eifer für die Kenntniss der Natur einflösste. Er erweckte eines jeden Begierde und Aufmerksamkeit, und hatte allezeit die

*) CARL LINNAEI *Clavis Medicinae*.

die grösste Menge Zuhörer. Diese umgab ihn bei seinen Demonstrationen im academischen Garten, und noch mehrere folgten ihm auf seinen botanischen Excursionen um Upsala herum, wo er ihnen Pflanzen, Vögel, Insecten, und alles, was dieser muntern Gesellschaft in die Hände fiel, wies und erklärte. Die Naturgeschichte ward jetzt der angenehmste Zeitvertreib für alle, und für viele ein Hauptstudium. Keine Gefahr war so gross, kein Clima zu heiss, kein Volk zu wild, dafs sie es nicht hätten besuchen, die Producte der Natur dort sammeln, und sie als ein Opfer der Dankbarkeit, ihrem getreuen und lieben Lehrer nicht zuführen sollen. LINNAEUS war immer fertig, ihnen bei seinen Freunden und Gönnern von diesem oder jenem Stipendium, oder durch privat Zusammenschüsse, einige Reisegelder zu verschaffen, und das war genug. Ein gütiger Himmel wollte vor ihm die Herrlichkeit der ganzen

zen

zen Natur entfalten. *Kalm* reiste nach dem nordlichen Amerika, *Hasselquist* nach Smyrna, Aegypten und Palästina; *Ternström*, *Torenius* und *Osbeck* nach China; *Rolander* nach Suriname; *Löfving* nach Spanien, und auf Kosten des Königs in Spanien nach dem nördlichen Amerika; *Berlin* nach Ostindien; *Forskâl* mit der dänischen Gesellschaft nach Arabien; *Thunberg* nach dem Vorgebürge der guten Hofnung, Batavia und Japan; *Sparrman* nach dem Cap und der Südsee; auſſer den Fremden, welche Upſala beſuchten, um dort die Naturhiſtorie zu lernen, und die hernach Reiſen nach weitentfernten Orten anſtellten, von da ſie eben ſo wie ſeine eigene Landsleute mit ihrem Lehrer einen Theil der Beute theilten, die ſie gemacht hatten, ich will ſagen, ihm Naturalien und Gewächſe zuſandten, die ſie geſammelt hatten.

Es

Es ist wahr, daß es ihn verdross, wenn sich jemand weniger dankbar bewies. Er war eben so betrübt, als ein Vater, dem sein einziger Sohn abstirbt, wie er die Nachricht bekam, daß ein *Hasselquist* in Smyrna, ein *Löfling* am Amazonen Fluß, ein *Forškål* in dem glücklichen aber für die Botanik unglücklichen Arabien ihr Leben zugefetzt hatten, und zwar mitten im Lauf ihrer Eroberungen, wenn ich anders die gute Gelegenheit, die Kenntniß der Natur zu bereichern, so nennen darf. Er sagte, daß es auf viele hundert Jahre keine Hasselquiste, Löflings und Forškåls gäbe, wenn es auch Könige und Fürsten gäbe, welche die Kosten zu ihren Reisen bestehen wollten. Er zögerte auch nicht, diesen seinen liebsten Schülern Ehrensäulen aufzurichten. Die Reise des ersten nach klein Asien, Aegypten und Palästina*) und

*) Fr. Hasselquist M. D. *Iter palae-stinum*, von C. LINNAEUS in Schwed. Sprache herausgegeben. Stockh. 1757 in 8.

und des leztern Briefe aus Spanien und botanische Entdeckungen *), nebst beider Lebensbeschreibung zeigen, wie viel die Wissenschaften an ihnen verlohren haben. Von dem gelehrten *Forskål* kam nichts weiter als ein kleiner Zweig vom Balsambusch in einem Briefe an LINNAEUS, und gleich führte er dieses von den ältesten Zeiten so sehr bekannte und geachtete, aber seiner Herkunft nach so unbekannte Gewächs, zu seiner rechten Art, in einer Schrift, unter dem Titel: *Opobalsamum declaratum* **). Wie sehr sehnte er sich nicht, einen andern seiner wehrten Schüler, den D. *Thunberg*, wieder zu umarmen, der in Holländischen Diensten in Japan Kräuter auffuchte, und den wir das Glück haben werden, nächstens wieder bei uns zu sehen? Die Nachwelt wird sich noch mehr dar-

*) P. Löfling *Iter Hispanicum*. Stockholmiae 1758.

**) Upsal. 1768 in 4.

dariüber verwundern, daß so viele Botaniker innerhalb so wenigen Jahren und auf Antrieb eines einzigen Mannes, aus ihrem Vaterlande nach den entferntesten Ländern gegangen sind. Eine solche Auswanderung war wenigstens glücklicher für das menschliche Geschlecht, als die Wanderungen unserer Vorfahren, welche die Welt mit Feuer und Schwerdt durchzogen.

LINNAEUS weitläufiger Briefwechsel schafte ihm auch Gewächse und Pflanzen aus allen Gegenden der Welt, wohin seine Ausgeschickten nicht kommen konnten.

Sein Ruhm breitete sich über die ganze Welt zugleich mit seinen Schriften aus, die mit Begierde aufgenommen und als eine Norm für die Kräuterkenner gebraucht wurden. Seine mehresten Gattungen waren auf die Natur selbst gegründet, und mit aller Vorsichtigkeit bestimmt; auch die Arten waren mit richtigen Gränzen

zen versehen, und frei von verwirrenden Abänderungen. Nachdem LINNAEUS seine Schriften ans Licht gestellet hatte; so ward die Botanik eine leichte Wissenschaft, und belustigte auch so gar diejenigen, welche sich nicht eigentlich darauf legten. Man konnte nun gleich den Namen einer unbekannten Pflanze entdecken, diese Entdeckung verursachte Vergnügen, und dies Vergnügen machte, daß man LINNAEUS lieb gewann. Seine leichte und spielende Methode, welche in den Blumen männliche und weibliche Theile, Brautbeet und Paarung wies, lockte auch so gar das schöne Geschlecht sowol in England als in Frankreich, Teutschland und America an, die Botanik zu studiren *). Wo sich
nur

*) Unter andern, Lady Anna Monsson, der zum Andenken auch dafür eine schöne Pflanze von ihm Monsonia genannt ward; Frau Anna Blackburne;

nur ein Garten- und Blumenliebhaber fand, der seine Zweifel wegen des rechten Namens einer Pflanze aufgelöst haben, oder der gelehrten Welt von seinen Entdeckungen Nachricht geben wollte, oder welcher glaubte, er habe ein bisher noch nicht beschriebenes Gewächs aufgefunden, da rech-

Madame Du Gage de Pommereul;
und die Marggräfin CAROLINA
LOUISA von Baden, die billig zuerst
genannt werden sollen, auch schon des-
falls, weil diese durchlauchtige Fürstin
angefangen hat, alle Pflanzen in LIN-
NAEUS Werk unter dem Titel: Icones
plantarum omnium Caroli Linnaei
Equitis, sauber in Kupfer stechen zu
lassen. Unter den Frauenzimmern, wel-
che die Botanik aus LINNAEUS Schrif-
ten studirt, und es darin sehr weit ge-
bracht haben, muss auch Miss Colden
in Amerika, schon i. J. 1756, nicht
vergessen werden.

rechnete er es sich zur Schuldigkeit und zur Ehre, die Sache vor LINNAEUS Richterstuhl zu bringen, und diesem Dollmetscher oder Günstling der Flora einen billigen Tribut von Pflanzen und Gewächsen einzusenden.

LINNAEUS hatte Isländische Pflanzen von Herr *König*, seinem vorigen Schüler, und Siberische von Hr. Professor *Gmelin*, und andern dort herum Reisenden bekommen. Aus Kamtskatka und Astracan erhielt er Gewächse durch Hr. *Demidoff* aus *Stellers* und *Lerches* Sammlungen, Virginische von Hr. *Gronov*, Pensylvanische von Hr. *Kalm*, aus Jamaika von Hr. *Brown*, dessen ganze Pflanzensammlung er kaufte, aus Mexico oder Neugranada von Hr. *Mutis*, aus Südamerika von Hr. *Miller*, die *Houston* gesammelt hatte, aus Suriname von unserm allergnädigsten Könige, dem sie der Obristlieutenant *Dalberg* in Brandtwein verwahrt zugesandt hatte; aus der Insel St.

Mauritii von Hr. *Carl de Geer*, welche *Rolander* gesammelt hatte, aus der Insel Iava von den Herren *Baster* und *Kleinboff*; von der Malabarischen Küste und aus Tranquebar von Hr. *König*; aus der Insel Ceylon von Hr. *Aug. Günther* in Kopenhagen, dem, ohne daß er es wußte, *P. Hermans* Herbarium in die Hände gefallen war, und der, nachdem er viele Botaniker um Rath gefragt hatte, es nach Upsala schickte; aus Natolien, Palästina und Aegypten von Hr. *Hasselquist*; aus China von den Herren *Lagerström* und *Osbeck*; vom Vorgebürge der guten Hofnung in grosser Menge von Hr. *Burmann*, dem Gouverneur *Tullbagh*, den Herren *Thunberg* und *Sparvman*; und endlich sogar aus dem fünften Welttheil, oder den unbekannten Ländern in der Südsee, von den beiden Hn. *Forster*, Vater und Sohn. Er selbst hatte alle schwedische und lappländische Pflanzen gesammelt, welche die Herren *P. I.*

Bergius und *L. Montin*, jener auf seiner Gottländischen, und dieser auf seiner Lappländischen Reise noch vermehrten. Er bekam alles, was er wollte, aus dem Cliffordischen Garten. Herr *Bernb. de Fussieu* schickte ihm Kräuter aus dem Parisischen, Herr *van Royen* aus dem Leydenschen und Amsterdammischen Garten, Herr *Miller* aus Chelsea, und Herr *Dillenius* aus Oxford zu. Die um Montpellier wachsende Gewächse und *Magnols* ganze Pflanzensammlung bekam er von Herr *Fr. Boiss. de Sauvages*; Italienische von dem Kaiserl. Minister *Rathgeb* in Venedig, von Herr Doctor *Kähler*, und vielen andern Freunden; Portugiesische und Spanische von Hr. *Löfling* und mehreren andern; Süd-Europäische von Herr *Clas Alströmer*. Ich nehme diese Nachrichten aus einem eigenhändigen Aufsatz her, den LINNAEUS zum Andenken seiner edelmüthigen Freunde verfertigt hat, und ich führe sie desfalls an, um

zu zeigen, daß niemanden so viele Pflanzen aus allen Theilen der Welt zu Gesichte gekommen sind, als ihm, und daß auch keiner das für die Gewächskunde ausrichten können, was er für sie gethan hat. Aus der Herrmannischen Sammlung von Kräutern, die vor mehr als einem halben Jahrhundert aufgetrocknet waren, brachte er mit unglaublicher Arbeit die *Flora Ceilonica* zu Stande. Die Pflanzen, welche auf der den Holländern gehörigen Insel Amboina wachsen, sind im *Herbarium Amboinense*, die in Palästina in *Flora Palaestinae*, die um Montpellier in *Flora Monspelienfi*, die seltnern africanischen unter dem Titel, *Plantae Rariores Africanae*, die aus Jamaica in *Flora Jamaicensi*, die vom Vorgebürge der guten Hofnung in *Flora Capensi*, die niederländischen in *Flora Belgica*, die dänischen in *Flora Danica*, die lappländischen und norrwegischen in *Flora Alpina* und unter dem Titel,

tel, *Rariora Norvegiae*, die selteneren Kräuter in Kamtschatka in seiner Abhandlung, *Plantae Camtschatkenses rariores*, beschrieben *).

Das aber, was der Botanik den meisten Nutzen, und LINNAEUS die größte Ehre brachte, war die Anwendung dieses grossen Vorraths von Pflanzen zur Vermehrung und Erweiterung sowol seines Buchs, *Genera Plantarum*, als eines andern Werks von der größten Wichtigkeit, nämlich *Species Plantarum*. Dadurch wuchsen die von ihm angegebene Gattungen allmählig so heran, daß solche in der sechsten Auflage seiner *Generum*, mit den dazu gehörigen Zugaben (*Mantissae*), einem Hauptbuch in der Botanik, das kein Kräuterkenner entbehren kann, innerhalb einer Zeit von 40 Jahren, zu mehr als 1200 stie-

F 4

gen.

*) Siehe dessen *Amoenitates Academicae*.

gen. Seine *Species Plantarum* *) enthalten ein vollständiges Verzeichniß aller bis auf gegenwärtige Zeit in der ganzen Welt entdeckten und ihm zu Gesicht gekommenen Kräuter und Gewächse, mit ausgewählten synonymischen Benennungen und der Anzeige des Orts, wo jedes wächst. Dies Buch ist das vornehmste in der ganzen Botanik, und wie es LINNAEUS selbst nannte, sein größtes Meisterstück, woran er alle seine Kräfte gewandt hat, und es wird mit Recht für ein fürtreffliches und unsterbliches Werk gehalten **). Der fleißige C. Baubin hatte vorher ein ähnliches Werk unter Händen, und gab nach einer vierzigjährigen Arbeit seinen *Pinax* her-

*) *Species Plantarum*, Vol. I. II. Holmiae 1755. Editio II. aucta et emendata. Holmiae 1762. Editio III. Vindob. 1764.

**) *A. Halleri Bibliotheca Botanica*. Vol. II. sub Tit. *Species Plant.*

heraus. Herr *Sherard*, welcher die botanische Profession zu Oxford errichtet hatte, bestimmte den muntern *Dillenius* dazu, aus seinen Sammlungen ein dergleichen Verzeichniß auszuarbeiten; allein die Vorsicht hatte diese Ehre LINNAEUS und Schweden vorbehalten. Die *Species Plantarum* zeigen alles, was bisher entdeckt ist, und wie weit man zu LINNAEUS Zeit in der Kräuterkenntniß gekommen war; und die Nachwelt selbst wird darin noch einmal ihr Urtheil finden, wenn es darauf ankommt, zu entscheiden, ob das alles wirklich neu sey, was nach LINNAEUS Tode vermuthlich wird für neu ausgegeben werden.

LINNAEUS hatte bei diesem Buch einen Einfall, welcher die botanische Sprache ungemein erleichterte. Neben der Bestimmung der Merkmale jeder Art, (*character specificus*) welche bei dem größten Theil der Gewächse nicht anders als weitläufig

und beschwerlich zu behalten seyn mußten, setzte er die sogenannten *Trivialnahmen* zum erstenmal mit hinzu, welches sowohl eine große Hülfe für das Gedächtniß war, als auch zu vieler Bequemlichkeit im Reden und Schreiben gereichte. Die botanische Welt folgte ihm darin, und die Trivialnahmen wurden allenthalben angenommen.

Er hat nicht weniger Dank bei den Liebhabern der Gewächskunde durch den Auszug aus den *Generibus Plantarum* verdient, den er in seinem *Systemate vegetabilium* gegeben hat, worin er die vornehmsten Unterscheidungszeichen mit wenigen Worten anzeigt, so daß solche in der Geschwindigkeit übersehen werden können. Man hatte sich beklagt, daß seine Merkmale der Gattungen (*characteres generum*) zu weitläufig wären; allein LINNAEUS hatte dazu wichtige Ursachen. Sie waren ein fester Grund, worauf die *Genera*, das Hauptwerk in der ganzen Botanik, gebaut

bauet werden sollten; indeffen diene dieser kurze Auszug zu vieler Bequemlichkeit. Er setzte unter solche auch die Bestimmung der Art und die Trivialnahmen, und brachte die ganze Gewächskunde nun in einen einzigen mittelmässigen Band. Mit wie vieler Begierde die gelehrte Welt das *Systema vegetabilium* aufnahm, kann man schon daraus sehen, daß der Verfasser die dreizehnte Ausgabe davon erlebte, welche auch unter allen die vollständigste ist; die Uebersetzungen in fremde Sprachen unberechnet. Die mehresten Auflagen derselben sind unter seinen Augen gedruckt, viele ausserhalb Landes, alle sind, so wie er täglich mehr sah und entdeckte, auch sehr vermehrt und verbessert worden.

Ich kann unmöglich alles, was LINNAEUS für die ihm so theure Botanik gethan hat, der Wichtigkeit der Sache gemäß, in kurzer Zeit gehörig auseinander setzen. Er verzeichnete die vielfältigen Ge-

Gestalten der Blätter, und lehrte, mit wie vielem Nutzen solche bei Beschreibung der Arten gebraucht werden könnten. Eine der sonderbarsten Entdeckungen in der Natur, welche die verborgensten Wege des Schöpfers zu verrathen scheint, nämlich die fortgehende Entwicklung der Gewächse (*Prolepsis plantarum*), gehört LINNAEUS zu. Er sieht die Blüthe eines Baums als einen Vorschuss oder als eine Anticipation eines fünfjährigen Wachstums an, und erklärt daraus die Physiologie und die beste Wartung der Pflanzen. Er sahe sich den kleinen Stoff der Pflanze, besonders der Blume und der Frucht so entwickeln, so wie ein Schmetterling aus der Raupe, die ihn umgiebt und verbirgt, hervorbricht, und er bewies mit dieser Verwandlung den Grund der Befruchtung. Noch hatte man einige Zweifel wegen des verschiedenen Geschlechts der Pflanzen; allein LINNAEUS bestärkte die Sache mit

unwidersprechlichen Gründen, welche aus dem Verhalten der Blumen und des Samenstoffes hergenommen waren. Als die beste Anleitung zur richtigen Wartung jedes Gewächses, bestimmte er das Land, wo jedes zu Hause gehörte, und den Ort, wo es am besten fortkam. Er lehrte, wie man aus der Blüthezeit der Bäume und Pflanzen auf die rechte Zeit allerhand landwirthschaftliche Arbeiten vorzunehmen, und besonders auf die rechte Saatzeit schließen könne; wie gewisse Blumen zu erkennen gäben, wie hoch es am Tage sey; wie man aus zwei Arten derselben eine Vermischung hervorbringen könne, so wie im Thierreich der Maulesel von einer Stute und einem Esel erzeugt wird; welche Gewächse von dem Schöpfer gewissen Insecten zur Nahrung bestimmt sind, u. d. m. welches alles er in seinen academischen Schriften ausgeführt hat.

Aber

Aber ein Reich der Natur allein war für einen LINNAEUS eine zu enge Gränze. Er machte mit gleichem Muth und gleichem Glück im Thierreich eben so groſſe und ganz erlaubte Eroberungen. Dieſes Reich war mit einer noch dickern Nacht bedeckt, und in der gröſten Unordnung. Die Gesners, Aldrovandi's und Ray's hatten zwar ein ſchwaches Licht gleich einer Morgenröthe über daſſelbe ausgebreitet; allein durch LINNAEUS ward es erſt heller Tag darin. Sein *Regnum animale* hatte anfangs auf ein paar Seiten Raum, und ward bei jeder neuen Auflage ſo vermehrt, daſs es in der zwölften und letzten Auflage zween anſehnliche Bände ausmachte *), worin er alle bekannte vierfüſſige Thiere, Vögel, Amphibien, Fiſche, Inſecten und Gewürme in ſyſtematiſcher Ordnung in ihre höhere und niedere Claſſen,

*) C. LINNAEI *Systema Naturae*. Tom. I. Holm. 1766.

fen, Ordnungen, Gattungen und Arten aufstellte, eben so ordentlich als es im Pflanzenreich geschehen war, so daß jedes Thier mit seinen Unterscheidungszeichen, Synonymen, Trivialnahmen, Vaterlande, vornehmsten Eigenschaften und ökonomischen Gebrauch, leicht aufgefunden werden konnte. Er lehrte die Gattung der Schlangen an der Anzal der Schilder, und die Fische aus der Stellung ihrer Flossfedern kennen. Er war der erste, welcher die Insecten in gehörige Ordnung brachte, diese sprach- und gehörlosen Werkzeuge der Natur, die sich in größere Haufen als andere lebende Thiere versammeln, mehr in der grossen Haushaltung der Welt ausrichten, als man gemeiniglich vermuthet, und die man mehrentheils nur aus dem Schaden kennt, den sie uns zuzufügen beschuldiget werden.

Er bewies, daß der Bandwurm (*Tænia*) zu den zusammengesetzten Thieren
(ani-

(*animalia composita*) gehöre, und andern Thierpflanzen (*Zoophyta*) gleich sey, daß jedes Glied desselben seinen Mund und seinen After habe, daß ihm seine Glieder an einem Ende anwachsen und an dem andern absterben. Er entdeckte eine bequemere Methode, die Schalthiere nach dem Schloß und der Mündung der Schale zu ordnen. Die sogenannte Steinpflanzen (*Litophyta*) oder Korallen wurden vor seiner Zeit mit den Zoophyten, Gewürmen und Insecten vermischt. LINNAEUS gab ihre Unterscheidungszeichen an, und beide bekamen ihre gehörige Stelle. Alles, was lebte, war auf dieser Musterrolle verzeichnet, so daß ein Liebhaber der Natur sowohl die ungeheuren Walfische an der Grönländischen Küste, als den kleinsten Schmetterling in Indien daraus erkennen kann.

Auch um die Geschichte des Steinreichs hat sich LINNAEUS unstreitig sehr ver-

verdient gemacht. Er ist der erste gewesen, der dessen Gattungen richtig festgesetzt, und deren Kennzeichen genau angegeben hat. Sammlungen von Mineralien, und Beobachtungen über die Art und Weise der Bildung der Erde waren von seiner Jugend an, auf seinen Reisen, und in und außer seinem Vaterlande, seine angenehmsten Beschäftigungen. So ward sein *Systema Regni Lapidei* immer grösser, und die Auflage vom J. 1768. machte schon einen mittelmässigen Band aus *). Er hatte seine eigene Gedanken von dem Ursprung der Steine. Nach seiner Meinung ist das Wasser der uranfängliche Stoff der Erde, und dessen Niederschlag ist der Thon; wenn Seewasser mit Regenwasser vermischt wird; so fället es das Salzige im Seewasser zu Sand; verfaulte Gewächse werden in schwarze Stauberde, alles

*) C. LINNAEI *Systema Naturae*, T. III.
Holm. 1768.

alles aber, was zum Thierreich gehöret, in Kalk verwandelt. Dies seyn die vier Grundstoffe, woraus alles übrige, durch KrySTALLISATION, AUFLÖSUNG u. s. w. entstehe. LINNAEUS hat dies, so wie sonst vieles, welches die Naturlehre sowol im Thier- als Gewaechs- und Steinreich anbetriift, auf die ihm gewöhnliche kurze und sinnreiche Art in seinen Vorreden zu jedem dieser drei Reiche der Natur ausgeführt, die man jedwedem, der LINNAEUS Gedanken, und wie er sich selbst darüber ausdrückt, kennen lernen will, billig empfehlen muß. Noch weitläuftiger hat er seine Meinung in einem Theil seiner academischen Probefchriften (*Dissertationes Academicae*) entwickelt. Jede von ihnen hat etwas besonders, welches den Meister verräth. Sie sind zum zweitenmal unter dem Namen *Amoenitates Academicae* in 7 Octavbänden gedruckt worden, und es sind noch aus spätern Zeiten so viele vorrätbig,

räthig, daß sie den achten und neunten Band ausmachen können. Viele derselben sind ins Schwedische und auch in ausländische Sprachen übersetzt worden.

LINNAEUS hatte nie die Gewohnheit, sich mit fremden Federn zu schmücken; denn er schrieb nichts anders, als was er mit eigenen Augen gesehen hatte. Ich habe schon oben der vielen und großen Hülfsmittel gedacht, deren er sich bei Errichtung seines botanischen Lehrgebäudes bedienen konnte. Eben so wenig aber fehlte es ihm auch an Zugang zu großen Sammlungen aus dem Thier- und Steinreich; es sey nun entweder, daß LINNAEUS Genie, auch bei Andern die Neigung, Naturalien aufzufuchen, erweckte, oder daß die Vorsicht diesen Zeitpunkt bestimmt hatte, diese Wissenschaften in Schweden zur höchsten Vollkommenheit zu bringen, und daß sie mit LINNAEUS zugleich auch alles das ans Licht kommen

liefs, was er nur irgend dazu mit Vortheil gebrauchen konnte. Er hatte auſſer dem groſſen Vorrath von Naturalien zu Upſala auch Zugang zu der Sammlung dieſer Königl. Academie und der de Geerſchen zu Leuſta. Beſonders aber hat die Naturgeſchichte dem Könige, ADOLPH FRIEDRICH, und der Königin, LOUISA ULRICA, viel zu danken, theure, in den Geſchichtbüchern dieſer Wiſſenſchaft verehrungswürdige Namen, deren Andenken LINNAEUS der Nachwelt in zwei beſondern Wercken, unter dem Titel: *Musaeum Regis ADOLPHI FRIDERICI* *), und *Museum LUDOVICAE ULRICAE Reginae* **), welche beide das Thiereich betreffen, heilig aufbewahret hat.

Seine

*) Holm. 1754. in gr. Fol.

**) Holm. 1764. im Octob. es iſt auch darin *Prodromus Tomi II. des Musaeum ADOLPHI FRIDERICI Regis* eingerückt worden.

Seine Majestät, der König, hatte es LINNAEUS anvertraut, dessen Sammlungen von Thieren, Fischen, und Amphibien auf dem Lustschloß Ulrichsdal in Ordnung zu bringen und zu beschreiben. Und Ihro Maj. die Königin hatte ihm gleichfalls ihre Naturaliensammlung zu Drottningholm von Schaalthieren, Insecten und Korallen geöffnet, und ihm den freien Gebrauch alles dessen, was nach des sel. Doctor *Hasselquists* Tode aus Smyrna nach Schweden kam, erlaubt. So liefs vormals *Alexander* der Große eine Menge unbekannte Thiere vor dem *Aristoteles* führen, damit er solche beschreiben mögte; und LINNAEUS, in diesem Fach grösser als *Aristoteles*, wußte aus einer so guten Gelegenheit noch weit mehr Nutzen zu ziehen. Niemand ausser ihm hat innerhalb so kurzer Zeit so grosse Naturaliensammlungen durchsehen, sie beschreiben, und nach ihren Gattungen, Arten und Synonymen, wo-

sich welche fanden, in Ordnung bringen können; denn der größte Theil der Insecten war vorher noch ganz unbekannt.

Ich muß hier zur Freude derjenigen, denen die Naturgeschichte und ihr Flor in unserm geliebten Vaterlande am Herzen liegt, hinzusetzen, daß diese beide Naturaliencabinette nun auch, nach LINNAEUS Tode, in Drottningholm aufbewahrt, und in der Ordnung erhalten werden, worin er sie, nach den im Druck herausgegebenen Beschreibungen, alle mit seinen Namen bezeichnet, gebracht hat. Ein großer Schatz für den Liebhaber der Natur, welcher gewiß unter dem Scepter GUSTAV III. zur Ehre des Reichs und Ausbreitung nützlicher Kenntnisse wird angewandt werden.

Auch der Reichsrath, Graf *Carl Gustav Tessin*, ersuchte ihn, dessen ansehnliche Sammlung von Mineralien und Petrificaten nachzusehen und in Ordnung zu bringen.

bringen; und bald nachher gab LINNAEUS das *Musaeum Tessinianum* heraus, welches der Besitzer selbst dem Verfasser *) mit solchen Worten zueignete, die nicht weniger des letztern Verdienste, als des erstern Geschmack und Neigung für die Wissenschaften zu erkennen gaben.

Es ward auf dem Reichstag 1762 bekannt, daß LINNAEUS Perlen machen könnte; damit nun diese Kunst nicht mit ihm verlohren gieng, so ward ihm aufgetragen, dies Geheimniß gegen eine ansehnliche Summe Geldes, einem gewissen Reichstagsmann von Gothenburg zu entdecken. Ich weiß aber nicht zu sagen, ob solcher diese Entdeckung weiter genutzt hat.

LINNAEUS weitläufiger Briefwechsel mit allen Naturforschern seiner Zeit, sowohl in als außer Europa, gab ihm Gelegenheit, die seltensten Naturalien zu Ge-

G 4

sichte

*) Holm. 1753 in Fol.

sichte zu bekommen, und von allen neuen Entdeckungen gleichsam aus der ersten Hand Nachricht zu erhalten. Man muß sich über die von ihm hinterlassene Menge Briefe von gelehrten Männern verwundern, welche theils in verschiedene Materien einschlagende Beobachtungen, theils Anfragen enthalten, die sich auf seine herausgegebene Schriften beziehen, und es allerdings verdienen, öffentlich bekannt zu werden *). Sie erläutern die Geschichte
der

**) Dieser gelehrte Briefwechsel wird aus Mangel eines einheimischen Verlegers wol schwerlich je ans Licht treten, besonders nachdem der Director Salvius gestorben ist, welcher zum Glück zugleich mit LINNAEUS lebte, und allezeit bereit war, sowol dessen Werke als die Schriften anderer gelehrten Schweden auf eigene Kosten zum Druck zu befördern. Ich kann daher nicht unterlassen, hier*

der Naturhistorie oder des Zeitpunkts unsers LINNAEUS, eines halben Jahrhunderts,

G 5

un-

hier die Namen der ausländischen Correspondenten unsers LINNAEUS mitzutheilen, theils nach dem Verzeichniß, das er davon einige Jahre vor seinem Tode seiner Lebensbeschreibung beigelegt hat, theils auch aus eigenen Bemerkungen, da ich neulich diesen Briefwechsel durchsah. Es sind folgende:

In Rußland: Die Herren *Ammann, Demidoff, Domaschneff, Joh. G. Gmelin, Krascheninnikow, Laxman, Mounsey, Gerb. Müller* und *Siegesbeck*. In Dänemark: Die Herren *Ascanius, Brünich, Buchwald, Fabricius, Friis Rotböll, Gunnerus, Günther, Chr. Horrebow, G. Fr. Holm, Kratzenstein, O. Fr. Müller, Niebuhr, Oeder, Suhm, Wahl, Zoega*. In Teutschland: Ihre Durchl. die Marggräfin *CAROLINA LOUISA* von *Baden*, und die Herren *Baster*,
von

ungemein, obgleich die Abschriften von seinen darauf gegebenen Antworten fehlen,

von Bergen, Breyn, Brückmann, Graf von Brümmer, Burchard, Büchner, Erhardt, Ioh. A. Gessner, Gieseke, Gleditsch, von Haller, Hebenstreit, Hermann, Jaquin, Jänisch, Kast, Kölpin, Kohl, Job. Lange, Leske, Lessner, Lehmann, Ludolff, Ludwig, I. C. Meyer, Baron Otto von Münchhausen, Mylius, Scopoli, Spengler, Sprechelsen, Wagner, Weigel, Weißman, Xav. Wulsen. In der Schweiz: Die Herren Gessner und Scheuchzer. In Italien: Die Herren Donati, Brunelli, Rathgeb (Kaif. Minister in Venedig), Sagramoso, Segnier, Vandelli. In Frankreich: Die Herren Angerville, Barrere, de Bomare, Carrere, Chardon, Cusson, Gouan, Guettard, Ant. und Bernh. Jussieu, Chr. Le Monnier, Maynard, Fr. Sauvages und Abbé Sauvages. In Spanien: Die Herren

len, wie es gemeiniglich bei denen, welche mit vielen Geschäften überhäuft sind,

zu

ren *Barnhardes, Hortega, Quer, Minuart*. In England: Die Herren *Andrew, Lord Baltimore, Browne, Channing, Collinson, Dillenius, Donell, Ehret, John Ellis, Forster, Fothergill, Gordon, Hill, Hope, Hudson, Lawson, Lec, Letsom, Lind, John und Phil. Miller, Mitchel, Pennant, Russel, Sibthorp, Skene, Walker, Warner, White, Wright*. In Holland: Die Herren *Allamand, Boddaert, Boerhaave, Burmann, Clifford, D. Gorter, Gronow, Möbring, van Royen, Röell, van Swieten, Voefmaer, Wachendorff*. In der Türkei: Herr *Mordac Mackenzie*. In America: Die Herren *Bartsch* in Suriname, *Barthram, Clayton, Colden, Garden, Logan*, und *Mutis* in Neu Granada. In Tranquebar: Hr. *Joh. G. König*. In Batavia: die Herren *Rademacher* und *Nordgren*; und noch viele andere mehr.

zu gehen pflegt. Er brachte zwar allemal seine Gedanken mit einer gewissen Leichtigkeit zu Papier, und seine Schreibart war nur kurz; indessen gehörte doch Zeit dazu, so viele Antworten zu schreiben, und daher kam es, daß einige sich über dessen Langsamkeit im Schreiben beklagten.

Diesen Briefen der Gelehrten waren ihre ausgegebene Schriften beigefügt; jeder eilte seine Arbeit einem Manne zuzusenden, der ihren Werth am besten entscheiden konnte; alle nannten ihn einen *Princeps Botanicorum*, einen Vater und Meister in der Naturwissenschaft; lauter freiwillige Lobsprüche von Fremden, auf die nicht leicht der Verdacht einer Schmeichelei fallen kann. LINNAEUS hatte sich eine gewisse Art von Oberherrschaft erworben, und er übte seine Gewalt mit stiller Einwilligung seiner Zeitgenossen aus. Er gab den Pflanzen und Naturalien ge-

wisse

wisse Namen *), die vorher entweder unbekannt oder unrichtig benennet waren, das

*) LINNAEUS war fast immer in den neuen generischen Namen, die er den Gewächsen beilegte, sehr glücklich. Auf seiner lappländischen Reise fand er Buxbaums Polyfolia, welche andere zu Ledum oder Erica rechneten, und die nach den von ihm festgesetzten Regeln einen neuen Namen bekommen mußte. Darüber hat er folgendes in seinem Tagebuch, den 8 Mai, angezeichnet: „Nun stand Buxbaums Polyfolia in ihrer größten Schönheit, und war ein fürtrefflicher Schmuck der Moräste. Ehe sie ausbricht, ist sie blutroth. Kein Maler kann der Wange einer Jungfrau eine so angenehme Farbe geben, keine Schminke kann selbige so erhöhen. Mir dünkte, ich sahe die Andromeda der Dichter gleichsam mit hängendem Kopf vor mir. Sie steht mitten im Wasser

das ist, deren Name nicht mit den systematischen Regeln übereinkam, die er selbst gegeben hatte, und die durch allgemeinen Beifall bestätigt waren. Hatte derjenige, der eine neue Art erfand, ihm zusandte, oder beschrieb, sonst in der Botanik einige Verdienste, so bekam die Pflanze dessen Namen; eine Ehre, nach welcher viele Gelehrten strebten, und die niemand als LINNAEUS ertheilen konnte, wenigstens mußte

ser auf einer Erdscholle in den unzugänglichsten Morästen, von scheußlichen Kröten und Fröschen umgeben, welche des Frühlings, wenn sie sich paaren, das Wasser über solche wegsprützen. Jetzt war sie Braut, allein bald werden ihre Rosenwangen fleischfärbiger und immer bleicher und bleicher, wenn sie völlig aufbricht, und der befruchtete Staub die Absicht der Natur erfüllen kann. Ich nannte sie Andromeda.“

musste er solche Benennung annehmen und in seinen Schriften bestätigen. Bisweilen war man doch misvergnügt über ihn, welches in einer so freien Republik, als die gelehrte ist, nicht vermieden werden kann. Oft nutzte er solche Erinnerungen, die sich auf Erfahrung und Wahrheit gründeten, und verbesserte eine neue Auflage nach solchen. Ein jedes Naturssystem ist von der Beschaffenheit, dass es, so lange die Welt steht, und neue Naturalien vorkommen, die entweder an ihrem Ort eingerückt oder genauer untersucht werden müssen, Berichtigungen und Verbesserungen bedarf. Er liess sich in keine Streitschriften ein, indem er glaubte, seine Zeit besser anwenden zu können; vielmehr sagte er immer: *wenn ich Recht habe, so werde ich schon einmal Recht behalten.* Doch fehlte es nicht an andern, die sich seiner Sache annahmen, wenn es zum Kriege kam, den die Gelehrten, wie
man

man sie gemeiniglich beschuldiget, gerne leicht anfangen und mit Eigensinn fortsetzen. Die Herren *Browallius* und *Gleditsch* beantworteten Hn. *Siegesbecks* Einwürfe. Herr *Kleins* Einwürfe verschwanden, als LINNAEUS Zeit bekam, sein System auszudehnen. Ein sehr berühmter Naturkundiger hat mit seiner Beredsamkeit und tiefen Einsicht nichts gegen LINNAEUS auszurichten vermocht. Er mußte es ansehen, daß LINNAEUS Methode in den Schriften seiner Landesleute angenommen und bekräftiget, und in ihre Naturalsammlungen eingeführt ward; und man kann von einigen seiner andern Tadler das sagen, was ein neulich verstorbenen Philosoph, der zuletzt an der Botanik sein Vergnügen fand, sagte, daß sie LINNAEUS alles, womit sie prahlen, zu danken gehabt haben.

Kaum sollte man sich vorstellen, daß auch LINNAEUS, so wie schon andere Natur-

Naturforscher darüber geklagt haben, oft die Frage hören müssen: wozu dient dann das? *Cui bono?* Er beantwortete dies in einer academischen Abhandlung unter eben diesem Titel. Unstreitig ist keiner je so sorgfältig als er gewesen, den Nutzen zu zeigen, den die Producte der Natur, wenn man sie kennen und unterscheiden gelernt hat, hervorbringen. Dies beweisen seine academischen Abhandlungen, von der Kraft und dem Nutzen der Pflanzen in der Haushaltung, von der Oekonomie der Natur, von den Kräutern für zahme Thiere, von den einheimischen Gewächsen, die zur Nahrung dienen, vom Schaden der Insecten, u. d. m.

Der römische Plinius behauptet, es sey schwer zu sagen, ob sich die Natur gegen den Menschen als eine zärtliche Mutter, oder als eine harte Stiefmutter bewiesen habe. Unser Schwedische Plinius aber erweist, daß je mehr wir die Natur und die von Gott

eingerichtete Haushaltung kennen lernen, desto mehr werden wir überzeugt, daß alles zum Nutzen des Menschen und zu seiner desto größern Aufmunterung diene, die göttliche ewige Güte und Liebe zu verehren; ja, daß alles, was geschaffen ist, von dem kleinsten Wurm bis zum Menschen, zusammen nur eine einzige Kette ausmache, deren Gelenke zur Erhaltung unserer Welt alle gleich nothwendig sind; und daß der Mensch, der sich so hoch erhebt, doch kein anderes Vorzugsrecht vor einem Erdkloß und einem Wurm habe, als den, daß er den Herrn der Natur und seine Werke erkennen und dessen unendliche Weisheit preisen kann. So setzte LINNAEUS also am Eingange des großen Vorrathshauses der Natur, das er in seinen Schriften errichtete, die Worte: *Herr, wie groß sind deine Werke, wie weislich hast du sie gemacht? Die ganze Erde ist deiner Herrlichkeit voll.*

Sie

Sie können sich leicht, Gnädige Herren, meine Herren, vorstellen, LINNAEUS werde bei so vieler Bemühung um die Naturgeschichte, dennoch auch die übrigen zu seiner Lehrstelle gehörigen Pflichten nicht verabsäumet haben. Wir haben ihm einen grossen Theil der jungen Aerzte zu dancken, die zu der Zeit in Upsala gebildet wurden. Die mehresten fingen ihre Studien mit der Naturhistorie an, und wurden dadurch gleichsam als durch einen angenehmen Vorhoff in Aesculaps Tempel eingeführt; daher es auch kommt, daß der grösste Theil unserer Schwedischen Aerzte, in dieser Wissenschaft viele Einsicht besitzt. Indessen befasste er sich selbst nicht recht oft mit der mühsamen medicinischen Praxis, welche ihm gar bald seinen ganzen Plan verrückt haben würde; und er that daran um so viel besser, da solche nebst der Aufsicht über das

Kranckenhaus eigentlich für den Professor der praktischen Arzneikunst gehörte.

LINNAEUS hatte sein Augenmerk besonders auf die mit eigenthümlichen Kräften versehene Arzeneimittel (*Specifica*) aus dem Pflanzenreich gerichtet, und er verwarf auch diejenigen Gewächse nicht, welche allgemein für Gifte gehalten werden, wenn man sie nur mit Vorsichtigkeit gebraucht. Die Quassiawurzel, die Wurzel vom brittannischen Amphier (*Rumex britannica*) vom Bitterfuß (*Solanum dulcamara*) und andere mehr, welche er in Anleitung ihrer natürlichen Ordnungen durch eigene Erfahrungen untersuchte, sind nach ihm, zum grossen Nutzen der Arzneikunst, allgemein im Gebrauch gekommen.

Sein Fleiss in öffentlichen und Privatvorlesungen war eben so gross, als seine Gabe des Vortrages angenehm war, und sein Umgang mit seinen Schülern flösste ihnen beides Vertrauen und Liebe ein.

Vor

Vor seiner Zeit war es etwas feltenes, einen Ausländer in Upsala studiren zu sehen, obgleich diese Universität allezeit berühmte und vortrefliche Männer in jeder Wissenschaft aufzuweisen gehabt hat. Nun zog der Ruf unsers LINNAEUS Lehrbegierige junge Leute aus Frankreich, Norwegen, Dänemark, Rußland, Holland, Teutschland, ja so gar aus dem entfernten Amerika dahin. Die mehresten derselben bekleiden jezt selbst öffentliche botanische Lehrstellen, alle bereichern diese Wissenschaft, ein jeder an seinem Ort, mit neuen Erfahrungen, und machen ihrem getreuen Lehrer Ehre. Er wandte gemeiniglich die Sommerferien zu ihrem Nutzen an, während welcher Zeit er sich zu Hammarby, einem ihm gehörigen Landgut nahe bei Upsala, aufhielte, da sich dann seine ausländischen Lehrlinge in der Nähe daherum einquartierten. Er war gewohnt, ihnen alle Tage acht Stunden

in seinem Naturaliencabinet Vorlesungen zu halten, welches er im J. 1769, oben auf einem nahe bei dem Hofe gelegenen Berge, von Stein erbauen liefs, und wovon man eine vortrefliche Aussicht über die ganze fruchtbare Gegend hatte.

LINNAEUS war keinesweges gegen das Vergnügen unempfindlich, das ein verdienter Mann schmecket, wenn sein Fleifs und seine Arbeit Belohnung und Ehre findet. Alle seine Gedanken und Bemühungen gingen dahin, der von ihm so geliebten Wissenschaft Ansehen und dauerhaften Flor in Schweden zu verschaffen, und er glaubte, dafs solche entweder mit ihm zugleich Beförderung und Ehre gewönne, oder mit ihm unter die Füffe getreten und zerstört würde. Gewisse Früchte, die an das Clima nicht gewohnt sind, fordern, wann sie zur Reife kommen sollen, eine vermehrte Sonnenwärme. Es schien, als wenn er schon 1746 zu ermüden anfing, indem

indem er zu der Zeit über seine herausgegebene Arbeiten die Aufschrift setzte: *laudatur et alget.*

Er hatte also einer Aufmunterung nöthig, und ward bald wieder warm u. voller Muth, als einige vornehme Herren und Kenner seiner Verdienste eine Schaumünze *) schlagen ließen, auf deren einen Seite LINNAEUS im Brustbilde erscheint, auf der andern aber die Worte stehen, daß solches dem Grafen CARL GUSTAV TESSIN und der Unsterblichkeit gewidmet sey. Diese Münze war ein

H 4

Ge-

*) Auf der einen Seite siehet man dessen Brustbild, mit der Umschrift: CAROL. LINNAEUS M. D. BOT. PROF. UPS. AET. 39. und auf der andern: CAROLO GUSTAVO TESSIN ET IMMORTALITATI EFFIGIEM CAROLI LINNAEI CL. EKEBLAD. AND. HÖPKEN. N. PALMSTIERNA ET C. HÅRLEMAN. DIC. MDCCXLVI.

Geschenk, das LINNAEUS um so viel angenehmer war, da es seine Verbindung und seine Dankbarkeit gegen Graf *Tessin* für die Nachwelt aufbewahrte, einem Herrn, welcher alle diejenigen, die sich einem oder anderm Theile der Gelehrsamkeit, und jeder schönen Kunst widmeten, aufzusuchen und zu ehren gewohnt war, der sich einzig und allein um LINNAEUS nach seiner Zuhausekunft von fremden Orten bekümmerte, ihn in sein Haus und an seinen Tisch nahm, ihm auf eine edelmüthige Art Gehalt und Dienst in Stockholm, und hernach die Profession in Upsala verschaffte, und der die dreisten Versuche aller derjenigen, die LINNAEUS nicht wohl wollten, vereitelte. Alles das war noch nicht genug. Graf *Tessin* trug, ohne darum gebeten zu seyn, LINNAEUS Sache dem Könige FRIEDRICH in Unterthänigkeit so gut vor, daß ihm solcher im Jahr 1747 den 19 Januar den Titel eines Königl.

Königl. Archiaters erteilte. Nicht lange hernach bekam er von eben diesem Herrn einen Jetton, welcher auf der einen Seite LINNAEUS Bildniß, und auf der andern drei von der Sonne bestrahlte Kronen zeigt, in welchen man Thiere, Pflanzen und Steinarten erblickt, um dadurch die drei Reiche der Natur anzudeuten, mit der Ueberschrift: *Illustrat.* Doch nichts schätzte er höher, als daß Se. Excell. ihm dem Könige ADOLPH FRIEDRICH und der Königin LOUISA ULRICA besonders bekannt machten, wodurch er eine erwünschte Gelegenheit bekam, die Grenzen der Naturgeschichte zu erweitern, und immer neue Proben Königlicher Gnade und Huld zu erfahren, welche er in seinen Schriften in tiefster Ehrfurcht erkennt. Eine Folge davon war, daß LINNAEUS die Ehre hatte, den 27 Apr. 1753 zum Ritter vom Kön. Nordsternorden geschlagen zu werden, und der erste unter den

schwedischen Gelehrten zu seyn, der dadurch vor allen andern hervorgezogen ward. Er hatte sich den 4 April 1757 einer neuen Probe Königlicher Gnade zu erfreuen, da ihm der Adel ertheilt ward, zum Beweise, daß Gelehrsamkeit und Wissenschaften gleicher Ehre wehrt sind, als andere Verdienste. Seit der Zeit führte er den Namen von LINNÉ.

Unser jezt regierende Allergnädigste König hat LINNÉ seiner besondern Gnade nicht weniger gewürdiget, und ihn oft mit seinem gnädigen Besuch, sowohl im academischen Garten zu Upsala, als zu Hammarby beehret, wo Se. Majestät dessen Naturaliensammlung besahen, und der Zukunft dadurch zugleich die erfreuliche Hofnung gaben, daß diese Wissenschaft in GUSTAV III. einen besondern Schutzherrn zu verehren haben würde. Als LINNÉ bei einer solchen Gelegenheit um gnädige Erlassung von seiner Lehrstelle anhielte,

geru-

geruheten Se. Majest. sich dahin gnädigst zu äußern, Sie wollten, daß LINNÉ, welcher der Academie zu Upsala mehr Ehre als sonst jemand gemacht hätte, bei derselben bleiben, doppelte Befoldung genießen und zwei Bauerhöfe für sich und seine Kinder zum Geschenk erhalten sollte. Und als er endlich schon todt war, so gefiel es Sr. Majestät, noch dessen Andenken durch eine Medaille zu verewigen *), und vor den

*) *Die Medaille stellt von der einen Seite dessen Brustbild vor, mit der Umschrift: CAROLUS LINNAEUS, ARCH. REG. EQUES AURATUS; auf der andern, Cybele oder die Natur in einer trauren- den Stellung, mit einem Schlüssel in der linken Hand. Sie wird von allerhand Thieren umgeben, und auf der Erde sieht man allerlei Pflanzen. Die Umschrift ist: DEAM LUCTUS ANGIT AMISSI. In der Exergue steht: POST OBITUM UPSALIAE D. X. JANUAR. MDCCLXXVIII. REGE JUBENTE.*

den im Octobermonat des Jahrs 1778 versammelten Reichsständen, den durch den Tod eines so großen Mannes erlittenen allgemeinen Verlust, in den gnädigsten Ausdrücken zu bezeugen.

Selbst bei auswärtigen Potentaten und Fürsten war unser LINNÉ nicht weniger bekannt und in nicht geringen Gnaden. Es ward ihm aufgetragen, einen Professor der Botanik bei dem academischen Garten in Petersburg zu ernennen; doch dessen geliebter Zögling, der Doctor *Solander*, den er zu dieser Stelle vorschlug, wollte England nicht verlassen. Zu der wichtigen Verrichtung in Südamerika, wählte LINNÉ auf Verlangen des Königs in Spanien, den ihm so lieben Doctor *Löfling*. König Ludwig XV setzte auf LINNÉS Verdienste in der Botanik einen großen Werth, und schickte demselben Saamen von den seltensten Gewächsen aus dem Garten zu Trianon zu, welche

che ihm unser gnädigste König bei seiner Zurückkunft aus Frankreich überliefern liefs. Die Kaiserin von Rußland und der König von Dänemark sandten ihm Geschenke zu, und die Kaiserin in Wien nebst dem Könige von Sardinien wünschten Schweden Glück, einen LINNÉ zu besitzen.

Es würde mir unmöglich fallen, in kurzer Zeit alle die großen Männer von auswärtigen Orten herzurechnen, welche LINNÉ entweder schriftlich oder mündlich ihre Hochachtung versicherten. Auch reisete kein Fremder, der einigermaßen von Stande war und Kenntnisse besafs, nach Schweden, ohne sich Mühe zu geben, LINNÉ kennen zu lernen *), so wie es
für

*) *Ausser vielen andern Fremden, besuchte Lord Baltimore, dem Maryland zugehörte, auf einer eilfertigen Reise nach Schweden, unsern LINNÉ zu Upsala, und*

für die ausserhalb Landes reisende Schweden ein grosses Vergnügen war, dass man, wohin sie kamen, sich nach LINNÉ erkundigte, und dass sie hörten, wie hoch er allenthalben geschätzt ward.

Herr von LINNÉ war ein Mitglied der meisten, wo nicht aller Gesellschaften der Wissenschaften *), und sein Name ward

alle-

und besahe dessen Naturaliensammlung zu Hammarby. Dieser gelehrte Engländer ward durch einen Umgang von ein paar Stunden mit Hr. v. LINNÉ und durch dessen Gespräche so für ihn eingenommen, daß er ihm den Tag nachher eine kostbare goldene Dose, und hernach von Augsburg aus einen sogenannten Necessaire mit Silbergeräth, von 2000 Th. Silbermünze am Wehrt, übersandte, und ihm noch überdem verschiedene lateinische Gedichte zueignete.

*) Er ward Mitglied der gelehrten Gesellschaft zu Upsala 1732; der Kaiserl.

Aca-

allemaal als ein Stempel auf den Werken der Naturforscher angesehen. Er verwaltete an zwanzig Jahr das Amt eines *Secretairs* bei der Gesellschaft zu Upsala, die dem Namen, *Societas litteraria et scientia-*

Academie der Naturforscher 1736, unter dem Namen, *Dioscorides secundus*; der *Schwed. Acad. der Wissenschaften* 1739; der zu *Montpellier* 1743; der zu *Berlin* 1747; *Correspondent der franz. Acad. der Wissenschaften* 1738, und deren *ordentliches Mitglied* 1762; der *Königl. Gesellschaft zu London* — —; der *englischen ökonomischen* 1762; *Ehrenmitglied des med. Collegiums zu Edinburg* 1772; *Mitglied der Gesellschaft zu Bern* 1772; der zu *Toulouse* 1750; der zu *Florenz* 1759; zu *Drontheim* 1766; zu *Zelle* 1767; zu *Vlissingen* 1771; zu *Siena* 1771; zu *Rotterdam* 1771; zu *Philadelphia* 1770; der *Königl. Schwed. patriotischen Gesellschaft* 1775.

tiarum führte, und seine Beobachtungen sind sowohl eine Zierde der Abhandlungen derselben, als auch derjenigen, welche diese Königl. Academie der Wissenschaften ans Licht stellt. Er ist der einzige nordische Gelehrte, welcher zum Mitglied der Königl. Acad. der Wissenschaften in Frankreich gewählt worden, eine Ehre, die immer außerordentlich selten ist, und die einem *Leibnitz*, einem *Morgagni*, einem von *Haller* und van *Swieten* nicht wenig schmeichelhaft war. Er gewann den Preis, als die Kaiserl. Academie zu Petersburg die Frage über das Geschlecht der Pflanzen aufgab, und freilich konnte wol keiner besser als er diese Sache auseinander setzen, er, der so lange der Günstling der Blumen gewesen war, und durch seine getreuen Dienste ein Recht erhalten hatte, in alle ihre Geheimnisse zu sehen. Eben so krönte unsere schwedische Academie der Wissenschaften seine Erfahrungen
und

und Versuche, mit den Kräutern, welche auf unsern Felsengebürgen mit Nutzen gebauet werden können. Im Jahr 1773 ward auch er mit zu einem Mitglied der Königl. Commission zur Verbesserung der Schwedischen Bibelübersetzung verordnet, in Ansehung nämlich der vielen in der heiligen Schrift benannten Thiere, Pflanzen und anderer Naturalien.

Die unersättliche Begierde, die er hatte, und der Eifer, der ihn von seinen Kinderjahren bis in sein Alter belebte, die Natur kennen zu lernen, thaten oft seiner Gesundheit Schaden, bisweilen aber waren sie auch derselben nützlich. Als er die *Species Plantarum* ausarbeitete, zog er sich durch sein beständiges Stillsitzen Anfälle von Steinschmerzen und schmerzhafter Empfindung in der rechten Seite zu. Als Herr *Rolanders Cactus* mit den darauf befindlichen lebendigen Schildläusen, von den die Cocchenille kommt, von Surina-

me in Upfala ankam, und der Gärtner in LINNÉs Abwesenheit diese kleinen Insecten, weil er sie dem Gewächs für schädlich ansah, sorgfältig abgesucht und getödtet hatte, wodurch alle seine Hofnung verlohren ging, diese kostbare Farbe in Schweden selbst zu gewinnen; so ward er von einer der heftigsten Migrainen angegriffen. Als ihn aber zu einer andern Zeit die grausamsten Gichtschmerzen lange im Bette hielten, so dafs er kaum ein Glied rühren konnte, und eben Prof. *Kalm* aus Nordamerika mit einer Menge Kräuter ankam; so überfiel ihn eine so grosse Begierde, solche genau zu betrachten, dafs er aufstand und frisch und gesund ward. Er ward im Maimonath des J. 1774, während seiner Vorlesungen im academischen Garten, plötzlich von einem gefährlichen Anstofs vom Schläge und einer schweren Ohnmacht befallen. Diese sah er selbst als einen Vorboten seines Todes an, und war das ganze

ze Jahr hindurch mit einer gewissen Schwere in den Gliedern, wobei er sich nicht ohne die grösste Mühe regen und bewegen konnte, befallen; allein um Weihnachten bekam er gleichsam wieder neues Leben, als Se. Königl. Majestät ihm viele hundert seltene Gewächse zusandten, welche der Obristlieutenant *Dahlberg* von Suriname mitgebracht hatte, und die alle in Brandtwein so gut aufbewahrt waren, daß ihre Blumen, Früchte und Blätter gleichsam noch lebten. Er ordnete und bestimmte sie zu aller Verwunderung, und gab eine kurze Beschreibung derselben in einer academischen Schrift unter dem Titel: *Plantae Surinamenses* *) heraus. Unter dieser Arbeit, welche eine der letzten des Archiater LINNÉ war, heiligte er zum dankbaren Andenken der grossen Gnade, welche unser gnädigste König für ihn und die Naturhistorie hegte, demselben eins

I 2

*) *Plantae Surinamenses*. Ups. 1775. in 4.

der neuangekommenen und bisher unbekann-
ten Gewächse, und gab folchem den
Namen: *Gustavia Augusta*. Dies wird in
Amerika ein hoher Baum, mit starken und
dicken Zweigen, welcher mit einer der
schönsten und größten Blumen pranget, in
der die Staubfäden unten zusammenge-
wachsen sind, und eine Krone mit vielen
gelbgefärbten Spitzen ausmachen. Die
Blumenblätter sind ansehnlich groß mit ei-
nem hochrothen Zipfel, ihrer sind acht
an der Zahl; und mögte man sagen, LIN-
NÉ habe bei dieser gegebenen Benennung
gleichsam eine Ahndung gehabt, daß das
hohe Königliche Haus, bald nachher mit
dem achten Zweige vermehrt werden soll-
te, und daß ein Kronprinz, zur Freude
des schwedischen Reichs, Theil an einem
Namen haben würde, welcher auf dem
schwedischen Throne gesegnet, und in den
Jahrbüchern ein Beispiel zur Nachfolge
für Könige und Fürsten seyn und bleiben
möge.

möge. Als nach der Zeit LINNÉ's Mattigkeit wieder zunahm, und endlich so groß ward, daß er weder mehr reden noch gehen konnte; so ließ er sich doch noch nach seiner Naturaliensammlung heraufleiten, und saß da nach seiner Gewohnheit verschiedene Stunden. Nichts schien seine schon abnehmende Sinnen so wieder zu erwecken und seine Augen so zu belustigen, als die Pflanzen und Naturalien, welche er jetzt von Herrn *Mutis* aus Carthagena und Neugranada, und von seinen Zöglingen vom Vorgebürge der guten Hofnung, wie auch aus Ostindien, in großer Menge bekam.

Herr *von LINNÉ* war in seinen jüngern Jahren sehr mit Flüssen und Zahnschmerzen beschwert; in seinem mitlern Alter war er oft mit heftigen Schmerzen in der einen Hälfte des Kopfs und mit starker Gicht geplagt; diesen glaubte er durch Erdbeeren zuvorzukommen, die er

seit der Zeit täglich als, so viel er nur mogte, und so lange es die Jahrszeit erlaubte; gewiß ist es auch, daß er hernach keinen weitem ordentlichen Anfall davon gehabt hat. Bei seinem zunehmenden Alter klagte er über grausame Schmerzen unten im Rücken und über die Lenden, und nach der oben angeführten Ohnmacht fand sich auch besonders eine gewisse Mattigkeit und schwache Aussprache ein, die im J. 1776 noch zunahm. Er schrieb damals in sein Tagbuch: LINNAEUS hinkt, kann kaum gehen, spricht undeutlich, und kann kaum schreiben; und er schrieb einem Freunde, den er allezeit vorzüglich geliebt hatte, mit zitternden Händen, gleichsam zum letztenmal, viele Freundschaftsversicherungen zu. Endlich nahmen, in eben dem Jahr, nach einem neuen Anfall vom Schlage und von Lähmung in der rechten Seite, seine Sinnen sehr ab, es kam ein dreitägiges Fieber nebst empfindlichen

lichen Blafenschmerzen dazu, wobei ihm mit Eiter vermishtes Wasser abging, bis endlich ein stiller Tod den 10 Jan. 1778 allen diesen Plagen in einem Alter von 70 Jahr und 8 Monathen, ein Ende machte.

Er hatte sich im Jahr 1739 mit des Provinzialmedicus in Falun, Doctor *Moräus* ältesten Tochter, der nun verwitweten Frau *Sara Lisa Moräa*, verheirathet, welche ihn jetzt mit fünf Kindern, einem Sohn und vier Töchtern, überlebet. Sein Sohn, Herr Prof. *Carl von Linné*, folgt seinem Vater im Amt. Er ist von seinen zartesten Jahren an zur Naturgeschichte gleichsam auferzogen, und schon längst wegen seiner Einsicht in der Botanik bekannt *), ist nun Besitzer der Bibliothek, der

I 4

trock-

*) *Decas I. et II. Plantarum. Upsal.*

1762 in fol. Er ist gesonnen, jetzt ein Supplementum systematis Naturae zur 13ten Ausgabe herauszugeben.

trocknen Pflanzensammlungen und des Naturaliencabinets seines sel. Vaters, erbt dessen Briefwechsel mit ausländischen Gelehrten, und setzt dessen Arbeiten fort, wobei er so viel Einsicht und Genauigkeit in diese Wissenschaft zu erkennen giebt, daß sich die gelehrte Welt die sichere Hofnung machen kann, er werde in des Vaters Fußstapfen treten, und dem Namen, den er führt, Ehre machen.

Herr Archiater und Ritter von LINNÉ war von Statur etwas unter der gewöhnlichen Länge, weder fett noch mager, von einer festen und völligen Leibesbeschaffenheit; die Adern waren ihm von Jugend auf sehr von Blut angeschwollen, er hatte einen großen Kopf, der nach hinten zu etwas erhöht war, mit einem tiefen Querstrich, welcher diesen Theil von dem vordern schied. Er hatte braune feurige Augen, sahe sehr scharf, und hatte ein gutes Gehör, nur nicht für die Musik. Er war leicht

leicht und schnell zu Fuß, und hatte ein
 firtrefliches Gedächtniß bis in sein 60stes
 Jahr, da ihm die Vornamen zu entfallen
 anfangen. Sprachen zu lernen war nicht
 seine Sache, daher war er auch mit den
 Ausländern sehr unzufrieden, die nicht
 Latein sprechen konnten. In der lateini-
 schen Sprache druckte er seine Gedanken,
 wenn es auf die Beschreibung einiger Na-
 turalien ankam, geschwinde, leicht, rich-
 tiger und kürzer aus, als in irgend einer
 andern; übrigens gab er sich dabei keine
 große Mühe, wenn nur die Sache der Na-
 tur gemäß ausgedruckt ward. In Briefen an
 seine Gönner und Freunde hatte er etwas
 ihm ganz eigenes und einnehmendes, das
 unnachahmlich war. Seine wenigen Reden
 zeugten genugsam von seiner Munterkeit,
 Dreistigkeit und ausgebreiteten Kenntniß,
 und würden vielleicht keinem andern so
 angestanden haben, als einem LINNÉ *).

I 5

Er

*) *Außer seiner Rede von den Insecten ha-
 ben*

Er hatte von der Natur eine Seele voll Feuer, eine fürtreffliche Bildungskraft und ein systematisches Genie erhalten, und mit einer innerlichen Begierde nach Erfahrung und Wahrheit, verwandte er seine ganze Zeit auf eine Wissenschaft, die er sich von seinen ersten Jahren her zum Gegenstande gewählt hatte. Des Sommers schloß er von 10 bis 3 Uhr, und des Winters von 9 bis 6 Uhr. So bald er merkte, daß er müde

ben wir von ihm eine Rede, die er in Gegenwart des Königs im Jahr 1759 bei einer Doctorpromotion hielt, und die zu Upsala in fol. gedruckt ist; und eine andere, welche er bei Niederlegung seines dritten Rectorats hielt. Sie ist unter dem Titel, Delicae Naturae, Stockh. 1773 in 8. gedruckt. Die Deputirte aller Landsmannschaften hielten, indem sie ihm ihren Glückwunsch und ihre Dankbarkeit bezeugten, zugleich bei ihm an, solche auch in schwedischer Sprache herauszugeben.

müde und matt ward, legte er seine Arbeit bei Seite, und mogte des Abends gerne gute Gesellschaft haben, worin er recht vergnügt war, scherzte und oft herzlich lachte. Er war leicht zur Freude, zur Traurigkeit und zum Zorn zu bringen, aber eben so leicht wieder zu beruhigen. Sein Herz war grundehrlich, und sein Mund sprach Wahrheit und Tugend. Gegen seine Freunde war er treu und zärtlich, und bezahlte seine Feinde nicht mit gleicher Münze; doch konnte er nicht leicht etwas vergessen, und pflegte zu sagen, er wolle sich nicht zum zweitenmal betriegen lassen. Alle Haushaltungsfachen überliefs er seiner Frau, und war recht vergnügt, sie da in so guten Händen zu wissen; er war ein treuer und guter Ehemann, und ein nicht weniger zärtlicher Vater. Er bewirthete gerne seine Freunde, aber war für sich selbst in seinen kleinen Ausgaben sparsam, dann aber, wann es auf seine

Wis-

Wissenschaft ankam, oder wann er eine arme Mutter mit kleinen Kindern antraf, immer freigebig; armen Studirenden erliefs er gerne alles, was ihm zukam, und sorgte nach äufferstem Vermögen für diejenigen, die aus derselben Gegend her waren, wo er geboren war. Seine gedruckten Schriften und seine Vorlesungen vor Ausländer, eine sonst in Schweden ungewöhnliche Sache, trugen zu seinem Vermögen viel bei. Das edelste aller Metalle erfreute seine Augen, und warum sollte der solches nicht sammeln, der alles sammelte, was die Natur in ihrem Schoos hegte? Er war ein großer Feind von Hochmuth und eitler Pralerei, aber er kannte seine Verdienste, und erfüllte die Ueberschrift seines Wapens: *famam extendere factis*. Soll dies auf Ehre und unsterblichen Namen gehen; so mögen freilich manche Auctoren eben so hoch hinausdenken, allein gewifs mit weit wenigerem Grunde.

Durch

Durch eine solche Eigenliebe gewinnt das Publicum, und die kann man also gerne entschuldigen. Man will ihm vorwerfen, daß er nach einer Alleinherrschaft in der Botanik gestrebet habe, und daß er unwillig auf andere gewesen sey, die sich auch hervorthun wollen. In dem Gebiet der Wissenschaften giebt es keine Pompejer und Cäsars. Die Oberherrschaft gehört dem darin zu, welcher die Wahrheit auf seine Seite hat, diese wird von der Natur bestätigt, wenn die Zeit hingegen Eigendünkel und Grillen zu Boden stürzt. Es ist wahr, daß er Ehre von seiner Arbeit haben wollte, aber er versäumte auch nicht, die Erfindungen anderer auf eine anständige Art zu ehren, worüber ihm ein *Artesi*, ein *Hasselquist*, ein *Löfving* für der Nachwelt Zeugniß geben können. Mit größter Erkenntlichkeit nannte er allemal diejenigen, welche ihm die geringsten Seltenheiten der Natur sehen ließen; und machten sie seiner

Samm.

Sammlung damit ein Geschenk ; so war ihm das eine außerordentliche Freude ; aber er war blöde , etwas selbst zu begehren. Er glaubte eine Art von Recht zu haben , diejenigen Kräuter zu sehen und zu beschreiben , welche seine Zöglinge hier oder da auftrieben , und nahm es als eine große Höflichkeit von ihnen auf ; da wo sie ihm aber auch dies Vertrauen nicht bewiesen , konnte er sein Misvergnügen nicht verbergen. Niemand hat je gesagt , daß er das seinige von andern genommen habe , allein ein und der andere Ausländer beklagte sich , daß er sich nicht auf anderer Erfahrungen und Bemerkungen verlassen , und ihre Angaben in seinen Schriften nicht immer für richtig annehmen wollte. Dies gab zu Misverständnissen und Kaltsinnigkeit Anlaß ; allein es rührte unsern LINNÉ nicht , er gieng in der Stille seinen Gang fort.

LINNÉ

LINNÉ hatte Ehrfurcht für die Religion, und machte keine Versuche, ihre Geheimnisse zu erforschen. So wie *Boyle* und *Newton*, so oft Gott genannt ward, ihr graues Haupt zur Erde beugten; so gab auch LINNÉ auf jedem Blatt seiner Schriften Gott die Ehre, warf sich in den Staub und rief: das ist Gottes Finger, lerne den Schöpfer aus seinen Werken kennen, verwundere dich und bete an. Da brannte ihm sein Herz, und nur, wenn es hierauf ankam, floss ihm die Rede von seinen Lippen. Er war nicht gewohnt, jemanden durch heimliche Anlagen Schaden zu thun, und er konnte es nicht leiden, daß man von Abwesenden übel sprach. Da sein Genie hauptsächlich zu Beobachtungen und Erfahrungen gemacht war, und er auf diesen Grund alle seine Kenntnisse bauete; so hatte er sich eine große Menge von Begebenheiten, die sich zu seiner Zeit zugetragen hatten, unter dem Titel, *Nemesis*

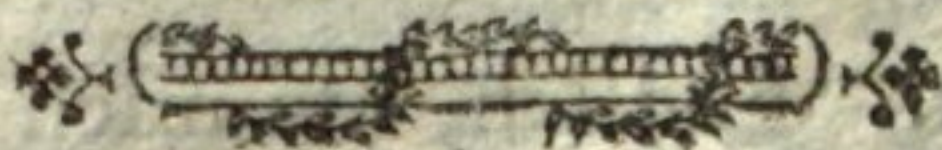
mesis divina, oder Gottes Strafgerichte, aufgezeichnet, zum Beweise, daß Gott auch schon hier in der Welt, den, der Böses thut, bestrafe, eine Sittenlehre, die er besonders jungen Studirenden tief einzuschärfen pflegte. In gleicher Absicht hatte er über seine Stubenthür die Worte geschrieben: *Innocui vivite, Numen adest*: lebe tugendhaft, Gott sieht dich. Er war mit seinem Schicksal sehr wohl zufrieden, dankte der Vorsicht für alle Proben der Gnade und Barmherzigkeit, die sie ihm erwiesen hatte, und beschloß den Aufsatz von seinem Lebenslauf mit den Worten: der Herr war mit dir, wo du hingingest, u. s. w.

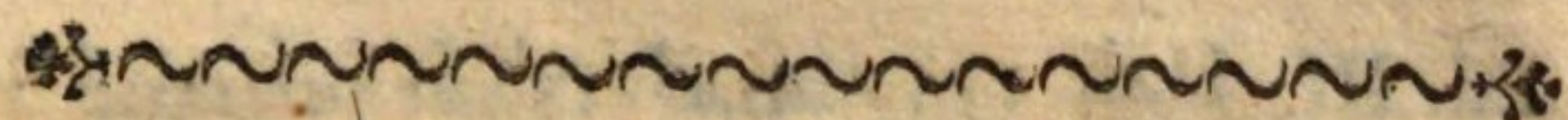
Es war in der That ein seltnes Glück, daß er so lange lebte, bis er alle zu seiner Zeit entdeckte Naturalien zu beschreiben, sie nach ihren Unterscheidungszeichen in Ordnung zu stellen, ihnen richtige Namen zu geben, und die ganze Wissenschaft auf
einen

einen festen Grund zu bauen, fertig geworden war. Er hatte die grösste Veränderungen in der Botanik zuwege gebracht, und das, wohin alle seine Bemühung zielte, völlig erhalten, nämlich die Verbesserung einer ganzen Wissenschaft zu sehen, zu sehen, dass noch bei seinem Leben seine Schriften allgemeinen Beifall erhielten, dass die Gelehrten in allen Theilen der Welt ihnen folgten, und dass die vornehmsten Gärten und Pflanzensammlungen darnach eingerichtet wurden. Er wagte es, gewisse Gesetze für die Kenner der Natur zu stiften, und bewies es in der That selbst, dass solche die besten waren. Jedermann gehorchte ihnen desfalls; ein Gehorsam, der in der gelehrten Republik weit mehr sagen will, als wenn sich ein freies Volk der Herrschaft eines Einzigen unterwirft. Endlich, um mich der Worte eines fremden und berühmten Botanikers

kers *) zu bedienen, damit man mich nicht etwa der Schmeichelei verdächtig halte: „Er hat mehr als irgend jemand für die Wissenschaft gearbeitet, genauer die kleinsten Theile der Pflanzen mit ihren Unterscheidungszeichen bemerkt, und unter den Sterblichen hat keiner in vielen Jahrhunderten so grosse Dinge ausgerichtet. Eine dankbare Nachwelt wird seine fürtreffliche Verdienste erkennen, und seinen unsterblichen Namen ehren, und kein Neid wird dieselben je zu vertilgen im Stande seyn.“

*) Scopoli in der Vorrede zur Flora Carnoliaca. S. auch Stillingfleet in der Vorrede zu Miscell. tract. S. XVIII. Hudson in der Vorrede zur Flora Anglicana S. VI. Junker ad dissert. Heisenii de insectorum noxa.





Verzeichniß der im Druck
herausgegebenen Schriften des ver-
storbenen Kön. Archiaters und Ritters
VON LINNÉ, welche von ihm selbst
bei seinem Leben aufgesetzt
sind. *)

Fundamenta Botanica. Amst. 1736. Aboae
1740. 8. Ed. II. Stockh. 1740. 8. *
Amst. 1741. 8. Paris. 1744. 8. Halae
1747. 8. Lucc. 1758. 8.

Systema Naturae. Leyd. 1735. fol. imp.
Die erste Anlage des Werks.

Ed. II. Holm. 1740. 8. mit den Namen
und Kennzeichen der Thiere, und
den schwedischen Nahmen der Mi-
neralien und Thiere.

K 2

Ed.

*) Für teutsche Leser sind hier, außer dem
im Original, als die besten, angeführten,
und hier mit einem Sternchen (*) bezeichne-
ten Ausgaben, die übrigen bekanntgeworde-
nen hinzugesetzt, wie auch teutsche Ueberse-
tzungen, Auszüge, und fremde Commen-
tare zur Ergänzung derselben, beigefügt
worden.

Ed. III. Hal. 1740. 4. durch I. I. LANGE
nach der ersten Ausgabe, mit teut-
schen Nahmen.

- - IV. Paris 1744. 8. durch B. JUSSIEU.
nach der zwoten Ausgabe mit fran-
zösischen Nahmen.

- - V. Halae 1747. 8. durch M. G.
AGNETHLER. nach der zwoten Aus-
gabe mit teutschen Nahmen.

- - VI. Holm. 1748. 8. mit 8 Kpl. durch
den Verf. selbst, mit wesentl. Kenn-
zeichen der Gewächse, Arten der
Thiere und Mineralien.

- - VII. Lipf. 1748. 8. Abdruck der vor-
hergehenden mit teutschen Nahmen.

- - VIII. Holm. 1753. 8. Schwedisch;
das Gewächsreich durch I. I. HART-
MANN. Scar. 8. das Steinreich durch
H. MÖLLER.

- - IX. L. B. 1756. 8. durch GRONOV.
nach der sechsten Ausg. mit franzö-
sischen Nahmen. Lucc. 1758. 8.

- - X. Holm. 1758. 59. 8. sehr vermehrt;
auch die Arten der Gewächse; im An-
hange neue Gattungen. Nachdrücke
hievon sind:

Hal, 1760. 8. 2 Bände.

Lipf.

Lipf. 1762. 8. ward vom Verf. für die eilfte Ausgabe gezählet.

Vindob. 1767. 8. vielleicht nach der folgenden.

Hag. 1765. fol. eine sehr schlechte Buchhändler-Ausgabe. HALL.

Animalium Specierum in Classes, Ordines, Genera, Species, methodica dispositio, additis characteribus, differentiis atque synonymis, accom. ad Syst. Nat. — secund. decim. Holm. edit. L. B. 1759. 8.

Natuurlyke Historie of uitvoerige Beschryving der Dieren, Planten en Mineralien, volgens het Zamenstel van den H. LINNAEUS. Amsterd. 1761. f. 8. (HOUTTUYN). Ein Commentar über diese Ausgabe mit einigen Abweichungen.

XII. Holm. 1766-68.* 8. sehr vermehrt und die letzte des ganzen Systems.

T. I. P. I. II. Thiere. 1766. 67.

Des Ritt. C. v. LINNÉ vollständiges Natursystem, nach der 12ten lat. Ausgabe und nach Anleit. des Höländ. Houttuyn. Werks, mit einer ausführlichen Erklärung von PHIL. LUDW. STAT. MÜLLER. Nürnberg.

8. Th. I. (32 Kpl. säugende Thiere). Th. II. (28 Kpl. Vögel) 1773. Th. III. (12 Kpl. Amphib.) Th. IV. (11 Kpl. Fische.) 1774. Th. V. B. I. (22 Kpl.) B. II. (14 Kpl. Insecten.) 1775. Th. VI. B. I. (19 Kpl.) B. II. (18 Kpl. Würmer.) 1775. Th. VII. (Supplements und Register-Band. 3 Kpl.) 1776.

Entomologische Beyträge zu des Ritt. LINNÉ zwölften Ausg. des Nat. Syst. von IO. AUG. EPHR. GOEZE. Leipz. 8. Th. I. (Coleopt.) 1777. Th. II. (Hemipt.) 1778.

T. II. Gewächse. 1767.

C. FR. DIETERICH'S Pflanzenreich, Erf. 1770. 8. Th. I, II. eine Uebersetzung, doch mit Auslassung einiger weniger bekannten Arten, und mit gesammelten Anmerkungen vom Nutzen u. s. w.

Hr. Arch. och Ridd. D. C. v. LINNÉ Inledning i Ört-Riket, efter Systema Naturae; på Svenska öfversatt of IO. I. HAARTMAN — andra gången uplagd, åndr. och tilöckt efter 13de Uplagen of Syst. Westersås. 1777. 8. II B. 2te Aufl. von VIII? Bloss die Gattungen. Die Nah-

Nahmen lateinisch, die Kennzeichen schwedisch. Die ersten 7 Bogen nach der 12ten, die folgenden nach der 13ten Ausg. Auch einige Kunstwörter erklärt.

T. III. Mineralien. 1768.

Des Ritt. C. v. LINNÉ vollständiges Natursystem des Min. Reichs nach der 12ten latein. Ausgabe, in einer freien und vermehrten Uebersetz. von IO. FR. GMELIN. Nürnberg. 8. Th. I. (5 Kpl.) 1777. II. (9 Kpl.) III. (12 Kpl.) 1778. IV. (30 Kpl.) 1779.

? Vindob. 1769. Nachdruck.

C. A. LINNÉ Syst. Nat. ex Ed. XII. in Epitome redactum et praelect. acad. accommod. a IO. BECKMANN O, Goett. 1772. 8. T. I, II.

XIII. Systema Vegetabilium — adorn. a IO. ANDR. MURRAY. Goett. et Goth. 1774. 8.* mit eigenen Zusätzen und Verbesserungen des Verf.

Des Ritt. C. v. LINNÉ vollst. Pflanzensystem, nach der 13ten lat. Ausgabe und Anleit. des Holländ. Houtt. Werks. übersf. mit einer ausführlichen Erklärung. Nürnberg. 8. (CHRISTMANN.)

Th. I. II. (Palm- und andere Bäume.
20 Kpl.) 1777. III. IV. (Gesträuche.
19 Kpl.) 1778. 79.

XIV. Systema Plantarum — Edit. nouiss.
cur. IO. IAC. REICHARD. Frft. ad
Moen. 8. P. I. 1779. Die ersten fünf
Classen; nach der 13ten Ausg. mit
dem Inhalte der Spec. Plant., Mantiss.
und neuern Synonymen.

Genera Plantarum. Leid. 1737. 8. 1742. 8.
Paris 1743. mit franzöf. Nahmen. Hal.
1752. 8. Ed. V. Holm. 1754. 8. Ed.
VI. 1764. 8.* Die letzte Originalausg.
Zusätze folgten in den Mantiss. Vienn.
1767. 8. Nachdr. Ed. nouiss. cur. IO.
IAC. REICHARD. Frft. ad Moen. 1778.
hat die Zusätze und Verbesser. aus den
Mantiss. und 13ten Ausg. des Syst. an ih-
rem Orte eingeschaltet.

K. VON LINNÉ Gattungen der Pflanzen —
nach der sechsten Ausg. und ersten und
zweiten Mantisse, übers. von IO. IAC.
PLANER. Gotha. 8. B. I. II. 1775.

Species Plantarum. Stockh. 1753. 8. T.
I. II. Ed. II. Holm. 1762. 63. 8.* Zu-
sätze und Verbesserungen folgten in den
Mantiss. Vienn. 1764. 8. Nachdr.

Mantissa Plantarum Gen. Ed. VI. Spec.
Ed. II. Holm. 1767. 8.* mit der 12ten
Aus-

Ausgabe des Syst. — altera. Holm. 1771.
8.* mit fortgehenden Seitenzahlen.

Hortus Cliffortianus. Amst. 1737. fol.*

Hortus Vpsaliensis. Vol. I. Stockh. 1748.
8.* Ein zweiter Band ist nie erschienen.

Flora Suecica. Vpsal. 1745. 8. Ed. II.
Stockh. 1755. 8.* vermehrt; mit Trivialnahmen nach der 1sten Ausgabe der Spec. Plant.

Flora Lapponica. Amst. 1737. 8.* (vorher in Act. Litt. Suec. 1732 und 1735. HALL.)

Flora Ceilonica. Stockh. 1747. 8.*

Bibliotheca Botanica. Fundam. Bot. P. I.
Amst. 1736. 8. Hal. 1747. 8. Amst.
1751. 8.*

Classes Plantarum. Fund. P. II. L. B. 1738.
8.* Hal. 1747. 8.

Critica Botanica. L. B. 1737. 8.*

Philosophia Botanica. Holm. 1751. 8.*
enthält die Fund. Bibl. Bot. und Class.
mit.

Vindob. 1779. angekündigter Nachdr.

Lond. 1765. 8. Englisch.

Ed. II. cur. IO. GOTTL. GLEDITSCH.
Berol. 1779.

Noch ist eine vermehrte Ausgabe, mit
Anmerkungen vom Hn. Prof. WEBER,
von Kiel aus versprochen.

Fauna Suecica. Stockh. 1746. 8. Ed. II.
Stockh. 1761. 8. * vermehrt; mit Tri-
vialnahmen. Hinten ein Blatt Zufätze
zur Flora Suec.

P. ARTEDI Ichthyologia. L. B. 1738. 8.
P. I-IV. ibid. 1768. 8. *

Öländska och Gothländska Resa — Stockh.
och Vpf. 1745. 8. *

C. v. LINNÉ Oeländische und Gothlän-
dische Reise, überf. durch IO. CH.
DAN. SCHREBER. Halle 1763. 8.

Wästgötha Resa. Stockh. 1747. 8. *

C. VON LINNÉ Westgothische Reise,
überf. durch IO. CH. DAN. SCHRE-
BER. Halle. 1765. 8.

Skonska Resa. Stockh. 1751. 8. *

Hn. C. LINNAEI Reisen durch das Kö-
nigreich Schweden — aus d. Schwed.
übersetzt. Th. I. Leipzig 1756. 8.
(KLEIN.)

FR. HASSELQVIST iter palaestinum, eller
resa til heliga landet. Stockh. 1757.
8. *

FR. HASSELQVIST Reise nach Palästi-
na, Rostock 1762. 8. (TH. HEINR.
GADEBUSH.) PETR.

PETR. LOEFFLINGII iter hispanicum,
eller resa til Spaniska länderna —
Stockh. 1758. 8. *

P. LÖFLINGS Reise nach den spanischen
Ländern in Europa und Amerika,
aus dem Schwed. übersetzt von AL.
BERNH. KÖLPIN. Berlin 1766. 8.
Neue Aufl. 1776. 8. unverändert.

Museum R. ADOLPHI FRIDERICI. Stockh.
1754. fol. * Latein. und Schwedisch.

Museum Reginae LOUISAE ULRICAE.
Stockh. 1764. 8. * mit dem Prodr. des
2ten Theils vom vorhergehenden.

Museum Tessinianum. Holm. 1753. fol. *
Latein. und Schwedisch.

Amoenitates Academicæ. Stockh. 8. Vol.
I. 1749. 8. Lips. 1749. 8. L. B. 1749.
8. Lond. 1762. 8. im Engl. Auszug.
II. Holm. 1751. 8. 1762. 8. verm.
III. Holm. 1756. IV. Holm. 1759.
V. Holm. 1760. VI. Holm. 1763.
VII. Holm. 1769. 8.

Selectæ ex amoenitatibus academicis
C. LINNAEI dissertationes ad vni-
versam hist. nat. pertinentes, quas
ed. et auxit. L. B. e. S. I. Graec. 4.
Vol. I - III. 1764 - 70. verstümmelt;
zur Diff. von der Erzeug. der Krystalle,
mit schönen Zusätzen von PODA.

Des

Des R. C. V. LINNÉ auserlesene Abhandlungen aus der Naturlehre, Physik und Arzneiwissenschaft. Leipz. Th. I - III. 1776 - 78. 8. zuerst aus verschiedenen Bänden gewählt, darauf nach der Ordnung der Urschrift.

Materia Medica L. I. de plantis. Holm. 1749. 8. * mit TESSARI Mat. med. contr. Venet. 1762. 8. Das Thier- und Min. Reich folgten in einzelnen Diff. Amoen Acad. Vol. II. III.

- - per regna tria Naturae. Ed. alt. auct. cur. IO. CH. DAN. SCHREBERO. Lipf. et Erlang. 1772. 8. mit des Verf. Bewilligung und Vermehrungen aus des Verf. Werken, auch mit Benennungen nach den neuern Ausgaben des Syst. der Spec. etc.

Vienn. 1774. 8. Nachdruck.

Clavis Medicinae. Stockh. 1766. 8. * It. Ed. E. G. BALDINGER. Longofalisf. 1767. 8.

Genera morborum. Vpsal. 1763. 8. * mit Schwedischen Nahmen; vorher als Diff. 1759. in Amoen Ac. Vol. VI. S. 452 - 486. Edit. iter. IO. CH. KERSTENS. Hamb. et Güftr. 8. ohne Jahrzahl (1773) mit teutschen Benennungen.

Termini Botanici. Edit. nov. auct. Lipf. 1767. 8. Nachdruck der 1762 heraus-
ge-

gekommenen und den Am. Ac. Vol. VI.
S. 217-46. eingerückten Diff.

Kleinere Schriften.

Differtatio de Febribus. Harderwick 1735:
4. *

Musa Cliffortiana. Leyd. 1736. 4.*

Viridarium Cliffortianum. Amst. 1737. 8.*

Methodus sexualis. Leyd. 1737. 8.*

Corollarium generum plantarum. Leyd.
1737. 8.*

Ferberi Hortus Agerumensis. Stockholm.
1739. 8.*

Oratio qua peregrinationum intra patri-
am asseritur necessitas. Vpf. 1742. 4.*
Am, Ac. Vol. II. S. 378-401.

Tal om Merkwürdigheten uti Insecterne.
Stockh. 1739. 8.*

Oratio de memorabilibus in Insectis. Pa-
ris. 1743. Am. Ac. Vol. VI. Seite
356-377.

Oratio de telluris habitabilis incremento.
Vpf. 1743. 4. Leid. 1744. 8.* Am, Ac.
Vol. VI. S. 402-444.

Oratio Regia. Vpf. 1759. fol. Schwed.
(S. S. 138.)

Deli-

Deliciae Naturae. Stockh. 1773. 8. * Schw.

Disquisitio de sexu plantarum. Petrop. 1760.
4. * Preissfchr.

In den Abhandl. der Königl. Academie der
Wissensch. finden sich 54, und in den
Abhandlungen der Königl. Gesellschaft
zu Upsala 13, vom Archiater V. LINNÉ
eingegebene Abhandlungen.

* *
*

* *
*

* *
*

*Eine Anzeige der mehesten auch einzelnen
Dissert. und Abhandl. hat VON HALLER
Bibl. Botan. T. II. S. 244 - 259. Vergl.
S. 305 und 552.*



M T A

ISCHE

EUS, aus der Anschaft in Upsala,
vom Hrn. Ia. in Upsala.

des

ika-

mit

TINA

tmeister

ISA

lechstafel findet later Bäck, sie ist aber
as zusammengezog Gjörwelliana 1 D. 2 St.
e worden.

aus kochenden Wasser
und aus Rindes

INCEMAR SWEET

Printed in London in 1710

CARL THOMAS

And in 1710

Printed in 1710

Printed in 1710

Printed in 1710

Printed in 1710

Printed in 1710

Printed in 1710

Printed in 1710

Printed in 1710

Printed in 1710

Printed in 1710

Printed in 1710

8° Bio.

Baek

1779

β 10

8. B. 10.

Beck

1771

